27. Freitag den 1. Februar 1861. 27.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. **Bestellungen** nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate (1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis **10 Uhr** Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 1. Februar. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Den seitherigen Landraths-Amts-Verweser, Regierungs-Assessor Eduard Moritz Bernhard Hüger, zum Landrathe des Kreises Zell im Regierungs-Bezirk Koblenz zu ernennen.

An der Realschule zu Tilsit ist die Beförderung des Ordentlichen Lehrers Dr. Franck zum Oberlehrer, und die Anstellung der Schulamts-Kandidaten Mogk und Jackstein als Ordentliche Lehrer genehmigt, und am Friedrich-Wilhelms-Gymnasium zu Köln der Schulamts-Kandidat Berghaus als Ordentlicher Lehrer angestellt worden.

Der Rechtsanwalt und Notar Moßner zu Wormditt ist unter Verleihung des Notariats im Departement des Kammergerichts als Rechtsanwalt an das Kreisgericht zu Jüterbogk, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Luckenwalde, und der Rechtsanwalt und Notar Hepke zu Heydekrug in gleicher Eigenschaft an das Kreisgericht zu Darkehmen versetzt worden, der bisherige Kreisgerichtsrath Ferber zu Züllichau ist zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgerichte zu Inowraclaw und zugleich zum Notar im Departement des Appellationsgerichts zu Bromberg, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Inowraclaw, und mit der Verpflichtung ernannt worden, fortan den Titel „Justizrath" zu führen, der bisherige Kreisrichter Haenschke zu Schneidemühl zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgerichte zu Bromberg und zugleich zum Notar im Departement des Appellationsgerichts zu Bromberg mit Anweisung seines Wohnsitzes in Poln. Krone, der bisherige Kreisrichter Janisch zu Inowraclaw zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgerichte zu Inowraclaw und zugleich zum Notar im Departement des Appellationsgerichts zu Bromberg, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Inowraclaw, der bisherige Kreisrichter Galon zu Wongrowiec zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgerichte daselbst und zugleich zum Notar im Departement des Appellationsgerichts zu Bromberg, mit Anweisung seines Wohnsitzes zu Wongrowiec, so wie der bisherige Kreisrichter Wollheim zu Schönlanke zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgerichte daselbst und zugleich zum Notar im Departement des Appellationsgerichts zu Bromberg, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Schönlanke, und der bisherige Kreisrichter Ellerbeck zu Gnesen zum Rechtsanwalt bei dem Kreisgerichte daselbst und zugleich zum Notar im Departement des Appellationsgerichts zu Bromberg, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Gnesen, ernannt worden.

Die Intendantur-Referendarien Kienlin vom 3. und Heischkeil vom 2. Armee-Korps sind zu Intendantur-Assessoren ernannt worden.

Se. Königliche Hoheit der Prinz Albrecht von Preußen ist gestern von Dresden hier angekommen.

Telegramme der Posener Zeitung.

Pesth, Donnerstag 31. Jan. Der „Magyarorszag" veröffentlicht ein Schreiben des Primas von Ungarn an alle Komitate, in welchem das Land vor Ueberstürzung gewarnt und die Hoffnung ausgesprochen wird, daß das Vaterland die warnende Stimme nicht überhören werde. Ein so großes Werk, als das der Wiederherstellung des Vaterlandes, erfordere große Vorbereitungen, und jeder übereilende Schritt sei ein sicherer Vorbote der Anarchie, wodurch die Obrigkeit bereits zu zurechtweisendem Vorgehen gezwungen worden sei. Das Schreiben weist darauf hin, daß die Angelegenheiten vom Landtage nicht in vielfältig abweichender, sondern in gleichartiger Form, unter der eigenen Mitwirkung des Landes gelöst werden können. Das Schreiben schließt: Entfremden wir uns nicht dem mit dem Friedenszweige nahenden, vom besten Herzen und dem reinsten Vorhaben beseelten Monarchen.

Triest, Donnerstag 31. Januar. Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Konstantinopel vom 26. d. wird der Sultan den Großvezir nach Berlin schicken, um die Glückwünsche zur Thronbesteigung Sr. Maj. dem Könige zu überbringen.

In Galata ist eine bedeutende Handelskrisis ausgebrochen. In Smyrna herrscht Panique. Vielfache Zahlungseinstellungen haben stattgefunden.

Arad, Donnerstag 31. Januar. In der heute stattgehabten außerordentlichen Generalversammlung des Komitatsausschusses in Betreff des Berufungsschreibens zum Landtage, ist beschlossen worden, die Wahl nicht nach dem Einberufungsschreiben, sondern nach dem Wahlgesetze von 1848 vorzunehmen.

Paris, Donnerstag 31. Jan. Abends. Das heutige „Pays" theilt mit, daß die Gaëta belagernden Piemontesen in Turin Verstärkungen verlangt hätten. Der russische Gesandte habe Ordre erhalten nach Gaëta zurückzukehren. Die in Gaëta zurückgebliebenen Gesandten hätten gegen die Blokade protestirt und wäre der Protest Seitens der betreffenden Regierungen gebilligt worden.

Ein Telegramm aus Konstantinopel vom 29. d. meldet, daß der russische Gesandte, Fürst Labanoff, neue Memoiren und Dokumente in Antwort auf die Mission Kiprisli Pascha's übergeben habe, begleitet von einer energischen Note, in welcher eine Konferenz zu Konstantinopel gefordert wird. Die Pforte wird aufgefordert, selbst eine Verlängerung der Okkupation Syriens zu provoziren und Ausführung der Konvention zu verlangen.

Rom, Mittwoch 30. Jan. Am 28. d. griffen 2000 Piemontesen die Neapolitaner bei Camo an. Der Kampf dauerte 7 Stunden; die Piemontesen hatten 250 Todte und Verwundete. Die Piemontesen wie die Neapolitaner sind auf päpstliches Gebiet übergetreten.

Petersburg, Donnerstag 31. Januar. Die hiesige Reichsbank nimmt vom 6. bis 11. Februar Subskriptionen auf die 12 Millionen Rubel betragende neue vierprozentige Metalliquesanleihe zu pari an.

Die „Nordische Biene" theilt mit, daß zufolge der ausgesprochenen Wünsche sämmtlicher bulgarischer Kolonisten deren Gemeindekapital in der Bank von Odessa verbleiben werde, ungeachtet des Verlangens der moldauischen Regierung, dieses Kapital der moldauischen Bank zuzuführen.

(Eingeg. 1. Februar 8 Uhr Vormittags.)

Deutschland.

Preußen. Berlin, 31. Jan. [Vom Hofe; Tagesnachrichten.] Die Königin Amalie von Sachsen hat noch nicht zum Besuch auf Schloß Sanssouci eintreffen können, da, wie hierher gemeldet worden ist, ihr Unwohlsein noch immer andauert. Die Königin Marie von Bayern und der Prinz Karl von Bayern wollen, soviel bis jetzt bestimmt, spätestens am Montag in Sanssouci eintreffen. Die Königin-Wittwe hat großes Verlangen nach diesem Besuch; die Königin Marie stand ihrem Herzen immer sehr nahe. Wie ich heute gehört, sollen noch viele hohe Herrschaften ihren Besuch angemeldet haben; ein Theil derselben trifft jedoch erst nach der Trauerzeit hier ein. Heute Vormittag machte der Erbprinz von Sachsen-Meiningen der Königin-Wittwe seinen Besuch. — Der König ließ sich heute Vormittag von dem Geheimrath Illaire Vortrag halten, arbeitete alsdann mit dem Kriegsminister v. Roon und den Generaladjutanten v. Alvensleben und v. Manteuffel und empfing darauf die Besuche des Prinzen Albrecht, der von Dresden hier eingetroffen war, und des Fürsten zu Puttbus. Um 2 Uhr geleitete der König seine erlauchte Gemahlin zur Trauerkour nach dem Schlosse und erschien dabei auch so lange an ihrer Seite, bis die Damen des diplomatischen Korps der Königin ihre Huldigung dargebracht hatten, worauf er sich zurückzog und in seinem Palais den Sendboten des Königs Franz II. empfing, der gestern Abend von Gaëta hier eingetroffen und im Hotel de Petersbourg abgestiegen ist. Dieser außerordentliche Gesandte ist der Graf d'Aragon de Fitou, Generallieutenant und Generaladjutant des Königs Franz; er machte bereits heute Vormittag dem Minister v. Schleinitz seine Aufwartung, dem er von dem neapolitanischen Gesandten, Prinzen Carini, vorgestellt wurde. Wie der General Lamarmora, so hat auch Graf d'Aragon de Fitou zunächst die Mission, dem Könige ein Kondolenz- und Beglückwünschungsschreiben zu übergeben. Beide haben aber auch noch vertrauliche Aufträge und darum werden sie Berlin sobald noch nicht wieder verlassen, wenigstens der neapolitanische Sendbote nicht. — In Bezug auf die Trauerkour bemerke ich, daß solche die Königin, auf einer Estrade stehend, abhielt. Zuerst schritten in tiefster Trauerkleidung die Prinzessinnen des Königshauses, geführt von der Kronprinzessin, an der Königin vorüber; dann folgten die Prinzen, an der Spitze der Kronprinz und an diese schlossen sich dann alle die hier anwesenden Prinzen, Fürsten und Fürstinnen, die Generalität, die Mitglieder des diplomatischen Korps, Landtagsmitglieder, geführt von ihren Präsidenten, dem Prinzen zu Hohenlohe-Ingelfingen und Dr. Simson, die Hofchargen ꝛc. Die Kour, welche um 2¼ Uhr begann, hatte um 3¼ Uhr ihr Ende erreicht. Einige Abwechselung in diesen Zug voller schwarzer Trauergestalten brachten die Uniformen. Die Königin zog sich zurück, nachdem sie an einige Personen noch huldvolle Worte gerichtet hatte. — Der Kronprinz hat heute Mittag die Mitglieder des Herrenhauses aus der Provinz Pommern empfangen. Die Audienz fand um 12 Uhr statt und fuhren dann die Herren sogleich ins Schloß. Auch die prinzlichen Herrschaften versammelten sich dort bereits um 1 Uhr. — In hiesigen Blättern war jüngst die Nachricht zu lesen, daß keine Sterbethaler geprägt werden sollen; ich höre jetzt, daß deren bereits 1000 Stück fertig sind und soll ihre Zahl bis auf 4000 gebracht werden. Die Vertheilung der ersten 1000 Gedenkthaler dürfte schon in diesen Tagen erfolgen. Der hochselige König ist auf diesen Sterbethalern in seinem Bette liegend dargestellt. Wir besitzen hier Photographien, in welchen der König dieselbe Lage hat. — Einer Allerhöchsten Anordnung gemäß soll am Sonntage Invokavit, den 17. Februar d. J., in allen Kirchen des Landes eine Predigt zum Gedächtniß des hochseligen Königs Friedrich Wilhelm IV. gehalten werden.

— [Ein Erlaß des Oberkirchenraths über die Ehefrage.] Das königliche Konsistorium der Provinz Schlesien hat unterm 16. d. M. der evangelischen Geistlichkeit einen Erlaß des evangelischen Oberkirchenraths mitgetheilt, der das Verfahren feststellt, welches sowohl bei Wiederaufnahme solcher Personen, die behufs der Schließung der Zivilehe aus der Kirche ausgeschieden sind, als auch bei der kirchlichen Einsegnung solcher Zivilehen in Zukunft zu beachten ist. Aus dieser Anordnung entnimmt die „Bresl. Ztg." den Theil, der für solche Fälle die prinzipielle Stellung der Kirche und ihrer Organe ausspricht. Er lautet also:

Aus diesen Gründen bestimmen wir, daß hinfort in allen Fällen, in welchen sich geschiedene Personen, welche nach erfolgtem Austritt aus der Landeskirche vor dem Richter eine anderweitige Ehe geschlossen haben, zur Wiederaufnahme bei dem kompetenten Pfarrer melden, dieser unter näherer Darlegung der Verhältnisse an das vorgeordnete Konsistorium berichte und sich dabei auch insbesondere über die Gewährbarkeit der kirchlichen Einsegnung der vor dem Richter eingegangenen Ehe gutachtlich äußere, der Superintendent aber sein motivirtes Votum beifüge. Wenn hiernach das k. Konsistorium die Genehmigung der Wiederaufnahme und der kirchlichen Einsegnung der bestehenden Zivilehe ertheilen zu dürfen glaubt, so hat es bei dieser Entscheidung zu bewenden. Dagegen werden die königlichen Konsistorien in allen Fällen, in welchen sie die Genehmigung zur Wiederaufnahme nicht ertheilen, oder zwar diese gewähren zu dürfen, der kirchlichen Einsegnung aber zur Zeit noch Anstand geben zu müssen glauben, sich der Entscheidung zu enthalten, und nach vorschriftsmäßiger Instruktion mittelst Berichts unsere Entscheidung einzuholen haben. Das königl. Konsistorium wolle die Geistlichen seines Aufsichtskreises hiernach mit den erforderlichen Anweisungen versehen, dieselben zugleich auch wiederholt darauf hinweisen, wie die Beurtheilung der Gewährbarkeit der Aufnahme, sowie der kirchlichen Einsegnung der bürgerlich geschlossenen Ehe von Erwägungen abhängt, welche wesentlich auf dem Gebiete der Zucht wurzeln, wie es eine irrthümliche Auffassung ist, wenn die bürgerlich geschlossene Ehe zuweilen als eine bloße Schein-Ehe hingestellt oder erklärt wird, daß die Wiederaufnahme erst nach deren Wiederauflösung möglich sei, wie vielmehr Alles darauf ankommt, ob diejenigen, welche der Gemeinde das zwiefache Aergerniß der Versündigung in ihrer früheren Ehe und der in der Austrittserklärung sich aussprechenden Verachtung der Kirche gegeben haben, zur vollen bußfertigen Erkenntniß ihrer Sünde gekommen sind und mit dem Glauben an die Vergebung derselben durch Christi Verdienst das Verlangen in sich tragen, hinfort mit Gottes Beistand auch der evangelischen Gemeinde, der sie Aergerniß gegeben haben, durch einen christlichen Wandel ihre innere Umkehr zu bewähren. Der Wiederaufnahmeakt geschieht in der durch unsere Zirkularverfügung vom 10. Juni 1851 vorgeschriebenen Form. Der Gemeinde ist aber am nächsten Sonntag darnach durch den Pfarrer bekannt zu machen, daß die namentlich zu nennenden Personen unter Bezeigung ihrer Reue um ihre Wiederaufnahme in die Kirche gebeten und nach vorgängiger Prüfung mit Genehmigung des königlichen Konsistorii wieder angenommen worden seien. Die Gemeinde wolle ihnen mit christlicher Liebe entgegenkommen und sie mit ihrer Fürbitte tragen, daß sie in der Gnade beharren. Ist der Fall so angethan, daß an die Wiederaufnahme der Ausgeschiedenen die kirchliche Einsegnung ihrer Ehe unmittelbar sich anschließen kann, so ist mit dieser Bekanntmachung an die Gemeinde zugleich eine einmalige Fürbitte für die christliche Führung der von ihnen inzwischen eingegangen Ehe, für welche sie nachträglich den Segen der Kirche erbeten haben, zu verbinden. Diese Fürbitte vertritt die Stelle des kirchlichen Aufgebots."

— [Zur Aufklärung.] Der erwähnte Radziwill'sche Fall im Herrenhause bei der Eidesleistung hat seine vollständig zufriedenstellende Aufklärung gefunden, die jeden besonderen Antrag, wie er vorbereitet wurde, überflüssig erscheinen läßt. Der Fürst Wilhelm Radziwill hat nämlich bereits früher bei seiner Einführung in das Herrenhaus den Eid auf die Verfassung geleistet, und da er als General nun auch bereits dem neuen Könige durch den Fahneneid Treue geschworen hatte, so war naturgemäß eine bloße Wiederholung seines Eides auf die Verfassung, den er, wie gesagt, bereits geschworen hatte, vollständig überflüssig.

— [Prozeß Eichhoff.] Das Erkenntniß gegen den Literaten W. Eichhoff wurde gestern Nachmittag vom Kammergericht publizirt. Es lautete in allen Fällen auf Schuldig mit Ausnahme des ersten Falles, der einem nachträglichen Erkenntniß vorbehalten wurde. Der Gerichtshof hat indessen sämmtliche Punkte strenger beurtheilt und deshalb die Strafe auf funfzehn Monate Gefängniß erhöht.

— [Generalkonsul Hesse †.] Nach einer auf telegraphischem Wege hier eingegangenen Nachricht ist der königliche Generalkonsul für Spanien und Portugal, Geh. Legations-Rath Dr. Hesse, am 25. d. M. in Lissabon an einer Lungenlähmung gestorben.

— [Dänische Note in Betreff Schleswigs.] Es ist von verschiedenen Blättern bereits die prägnanteste Stelle der (Verbal-) Note wiedergegeben worden, in welcher Dänemark dem englischen Kabinet gegenüber die Bedingungen aller zu machenden Konzessionen zusammenfaßt. Die „B. B. Z." ist in der Lage, den Wortlaut der ganzen Note wie folgt mitzutheilen:

Die Regierung Sr. Majestät des Königs von Dänemark kann weder noch will sie in eine Erörterung über die innern Angelegenheiten Schleswigs eintreten. Wenn der König bei dem im Jahre 1851 stattgefundenen Verhandlungen auf sein Recht, diesen nicht deutschen Theil des Landes dem eigentlichen Königreich zu inkorporiren, in der Weise verzichtete, daß er ihm in allen provinziellen Angelegenheiten eine gesetzgebende Versammlung und eine durchaus getrennte Verwaltung gelassen, so sind diese Verheißungen oder, wie Preußen sie zu qualifiziren beliebt, diese Versprechungen sogleich vollständig und rückhaltlos erfüllt worden. Je mehr Beweise ihres versöhnlichen Geistes die königliche Regierung dadurch gegeben, daß sie, um dem Verlangen der deutschen Bundesversammlung zu genügen, in Bezug auf Holstein übergroße Lasten auf sich nahm, um so eher hat sie das Recht, zu erwarten, daß Deutschland sich der Einmischung in die Verwaltung Schleswigs enthalte; eine solche Einmischung würde jede Verhandlung unmöglich machen. Das ist die conditio sine qua non, von welcher nothwendig jedes Eingehen der dänischen Regierung auf die Forderungen Deutschlands in Bezug auf Holstein abhängt. Durch eine schmerzliche Erfahrung belehrt und um nicht die fruchtbaren Keime zu unaufhörlichen Kollisionen mit Deutschland zu legen, kann sich die königliche Regierung nicht einmal dazu herbeilassen, Deutschland diejenigen Modifikationeu anzugeben, welche es für gewisse Punkte der schleswigschen Verwaltung zu bewilligen geneigt sein möchte. Aber während die Regierung es sich zur strengsten Pflicht macht, Deutschland gegenüber dies Prinzip aufrecht zu halten, kann sie in ihren Beziehungen zu dem englischen Kabinet ein anderes Verfahren einschlagen. Deshalb hat sie der von diesem Kabinet an sie ergangenen Aufforderung entsprochen und ihm in vertraulicher Weise ihre Intentionen in Bezug auf gewisse innere schleswigsche Fragen mittheilen zu müssen geglaubt, sowie auch in Betreff der Modifikationen, welche sie zu konzediren nicht verfehlen wird, sobald, wenn die Stellung Holsteins in der angedeuteten Weise einmal geregelt worden, Deutschland aufgehört hat, die Gemüther in Schleswig in Aufregung zu halten.

— [Das Lutherdenkmal in Worms.] Der Ausschuß des Lutherdenkmalvereins in Worms hat soeben seinen vierten Jahresbericht veröffentlicht. Wir erfahren aus demselben, daß bereits zwei Statuen dieses großartigen monumentalen Werkes, welches 12 Figuren umfaßt, Luther und Wiklef, von der Hand Rietschels vollendet sind und demnächst an die gräflich Einsiedel'sche Kunstgießerei zu Lauchhammer, in der Provinz Sachsen, zum Gusse abgeliefert werden. Die drei andern Vorreformatoren, welche an den Ecken des Postaments sitzen, sollen noch in diesem Jahre vollendet werden. Zur Bestreitung der Kosten sind 200,000 fl. erforderlich, 151,000 fl. sind bis jetzt vorhanden; es fehlen demnach immer noch 49,000 fl. oder 28,000 Thlr. Der Ausschuß hofft, daß dieses Defizit größtentheils durch Beiträge aus England gedeckt werde, wo sich zur Förderung dieser Angelegenheit unter dem Protektorate der Königin und des Prinz-Gemahls ein Komité gebildet hat, an dessen Spitze der Erzbischof von Canterbury und mehrere andere höchst einflußreiche Persönlichkeiten stehen. Einen Theil der noch fehlenden Mittel hofft der Vereinsausschuß durch den Verkauf von Abbildungen des Denkmals aufzubringen, von

welchen noch 40,000 Exemplare bei F. A. Brockhaus in Leipzig vorräthig sind. Der Ausschuß bittet alle Freunde dieses so bedeutungsvollen und zeitgemäßen protestantischen Unternehmens, insbesondere die deutschen Buch- und Kunsthandlungen, sowie auch die Geistlichen und Lehrer, sich für den Absatz dieses Kunstblattes, welches nur 15. Sgr. kostet, lebhaft zu interessiren. Wie leicht verkäuflich das Blatt ist, geht schon daraus hervor, daß in Baden und Hessen allein bis jetzt circa 10,000 Exemplare abgesetzt worden sind, und daß eine einzige Buchhandlung in Lahr in 4 Monaten über 2000 Exemplare verkauft hat.

— [Polnische Banknoten.] Das Handelsministerium macht bekannt, daß nach einer Anzeige des königlichen Generalkonsuls in Warschau die grünen polnischen 1/3 Bankrubelscheine nur bis Ende Februar d. J. in allen polnischen Staatskassen angenommen werden; daß von da ab bis auf Weiteres nur die Bank von Polen sie annehmen und gegen neue hellnußfarbige umwechseln wird. Die betreffende Bekanntmachung der Bank von Polen befindet sich in Nr. 1 der diesjährigen „Warschauer Zeitung".

Bonn, 30. Jan. [Zum Arndtdenkmal.] Am 29. d., dem Tage, an welchem Arndt aus dem Leben schied, hat der geschäftsführende Ausschuß für Arndts Denkmal hier einen Rechenschaftsbericht veröffentlicht. Es sind bis jetzt eingegangen 41,465 Thlr. 23 Sgr. 4 Pf., darunter 17,073 Thlr. aus Preußen. Beiträge sind aus allen europäischen Ländern, ferner aus der Kapstadt, Amerika und Japan gekommen. Es ist somit nicht bloß ein ehernes Denkmal, sondern auch der Ankauf des Arndt'schen Grundstückes gesichert.

Emmerich, 30. Jan. [Hochwasser.] Die Stadt steht ganz unter Wasser. Bei Elten und Dornik steht ein Deichbruch zu erwarten. Der Eisenbahndienst nach Holland ist unterbrochen. Wasserstand 25' 3".

Königsberg, 30. Jan. [Der hiesige Festungsbau] dürfte in diesem Jahre nur in geringem Umfange fortgeführt werden, denn während in dem vergangenen ca. 500,000 Thlr. ausgegeben wurden, sind in diesem Jahre zu Festungsbauzwecken nur 257,000 Thlr. bis jetzt angewiesen worden. Jetzt wird an der größten Festungsbrücke, der vor dem Brandenburger Thor, gebaut, zu der bedeutende Holzmassen, namentlich Eichen und Fichtenbalken, verwandt werden. Ob an den bis jetzt nur provisorisch errichteten Festungswerken zwischen dem Brandenburger und Friedländer Thor in diesem Jahre schon gerüttelt werden wird, ist noch nicht bestimmt. (K. H. Z.)

Magdeburg, 30. Jan. [Begnadigung.] Der Kiepenmacher Ebeling, gen. Gerloff, aus Flechtingen wurde am 17. Jan. 1860 wegen Gattenmordes vom hiesigen Schwurgerichte zum Tode verurtheilt. Die gegen dies Erkenntniß eingelegte Nichtigkeitsbeschwerde wies das königl. Obertribunal zurück. Ebeling wandte sich nun mit einem Gnadengesuche an den damaligen Prinz-Regenten. Derselbe befahl unter dem 4. Dez. 1860 der Gerechtigkeit freien Lauf zu lassen und wurden nunmehr zur schleunigsten Ausführung des Todesurtheils Maßregeln getroffen. Die königl. Ordre war am 13. Dez. eingegangen und wurde die Hinrichtung für den 21. Dez. beabsichtigt. Der Scharfrichter, welcher hier in früheren Fällen zugezogen war, konnte wegen Krankheit nicht erscheinen, ein anderer war inzwischen verstorben, und der Dritte, welcher sich endlich bereit erklärte, verlangte zu seinen Vorbereitungen eine längere Zeit, so daß nun der 11. Jan. zur Exekution bestimmt wurde. Inzwischen war der Tod Königs Friedrich Wilhelm IV. eingetreten und als dem Verurtheilten die Allerhöchste Bestätigungsordre bekannt gemacht wurde, nahm er daraus Veranlassung, ein nochmaliges Gnadengesuch an den jetzt regierenden König zu richten. Seine Bitte fand Gehör. Mittelst Allerh. Befehls vom 20. Januar 1861 wurde die Todesstrafe in lebenslängliche Zuchthausstrafe umgewandelt. (M. C.)

Naumburg, 29. Jan. [Dr. Müller †.] Der erste Konrektor an unserm Progymnasium, Dr. Hieronymus Müller, der treffliche Uebersetzer der Werke Plato's, ist in der Nacht vom 25. zum 26. d. gestorben.

Oestreich. Wien, 30. Jan. [Zur Verfassungsfrage.] Die „Oestr. Ztg." bringt folgenden in hervortretender Weise gedruckten Artikel: „Ein Gerücht, wahrscheinlich in Folge der Gutachten der Handelskammern entstanden, zirkulirt hier seit einigen Tagen, daß eine aus direkten Wahlen hervorgehende Reichsvertretung noch vor dem Zusammentritt der Landtage einberufen werden soll. Die „Ostd. Post" giebt diesem Gerücht Ausdruck und fügt hinzu: Es ist bereits außer Frage, daß eine aus unmittelbaren Volkswahlen der deutsch-slavischen Länder hervorgehende Reichsvertretung einberufen werden wird (s. Tel. in Nr. 25). Dieses Gerücht ist auch uns zu Ohren gekommen, und wir glauben positiv, daß letzteres unrichtig sei, und hegen auch bescheidene Zweifel, ob überhaupt eine Vertretung aus direkten Wahlen stattfinden soll. Wir glauben vielmehr, es habe kaum jemals in Regierungskreisen ein Zweifel darüber bestanden, daß eine separate, aus direkten Volkswahlen hervorgehende Vertretung der deutsch-slavischen Länder nicht stattfinden solle. Ueberdies aber dürfte, da man an dem Diplome vom 20. Oktober v. J. festhält, wohl kaum überhaupt an eine aus direkten Wahlen hervorgehende Reichsvertretung zu denken sein. Die Wahlen zum Reichsrath, vielleicht in größerer Zahl, als man früher vermuthete, werden aller Wahrscheinlichkeit nach mit Berücksichtigung der Kreiseintheilung von den Landtagen vorgenommen werden."

— [Oestreichs Verhältniß zu Deutschland.] Die „Ostd. Post" schreibt: „Die bevorstehenden Kammerverhandlungen in Berlin werden für mehrere europäische Fragen von Wichtigkeit sein. Ueber mehrere dunkle Punkte der jüngsten Zeitgeschichte wird wohl größere Helle verbreitet werden, unter Andern über das Verhältniß zu Oestreich, über die Zusammenkunft in Teplitz, in Warschau u. s. w. Die Verlegenheiten, in welchen Oestreich sich befindet, scheinen übrigens einer Fraktion des Nationalvereins den Gedanken einzuflößen, daß jetzt die geeignetste Zeit sei, den Bund zu sprengen und ein Parlament nach Frankfurt zu berufen. Der Nationalverein gebietet über eine Reihe vielverbreiteter deutscher Blätter und ein erneuerter, mit größerer Agitation betriebener Sturm könnte leicht die deutsche Frage gerade jetzt wieder auf's Tapet bringen. Es ist der einzige Vortheil, den die Wirren und Verlegenheiten, in welchen sich Oestreich heute befindet, vor seiner Lage im Jahre 1848 voraus haben, daß nicht zugleich mit der italienischen und der ungarischen auch die deutsche Frage ihm auf den Nacken brennt. Wenn es jedoch gelänge, im Rücken Oestreichs seine Rechtsstellung in Deutschland zu erschüttern, dann würde die Krise eine für die Geschichte Oestreichs unberechenbare. Im Ganzen finden wir in der deutschen Presse blutwenig Wärme für Oestreich. Wären wir in der Lage, durch ein muthige, freie, offene Politik unsere Fahne zu entfalten, so würden wir auch dort an Sympathien und Kraft gewinnen. Der Dunstkreis der Ungewißheit, der die Entschlüsse Oestreichs in Bezug auf seine innere wie auf seine äußere Politik umgiebt, giebt uns in den Augen unserer Nachbarn einen so unbehaglichen, unerquicklichen Charakter, daß unsere Freunde mit Kopfschütteln, unsere Gegner mit schlecht verhehlter Freude auf uns herüber sehen!"

— [Antiöstreichische Demonstration.] Man schreibt der „Südd. Ztg." von hier: In Ried (in Oberöstreich) geriethen mehrere Einwohner in Konflikt mit der Gendarmerie und der Finanzwache; ein Böhme vom ersteren Korps schimpfte die Bürger „deutsche Hunde", dadurch ward der Streit noch lebhafter angefacht; die Gendarmerie räumte, um Blutvergießen zu vermeiden, das Feld; die Rieder rissen die kaiserlichen Adler von den Amtsgebäuden und pflanzten statt derselben bayerische Fahnen auf. Zur Strafe für diese Demonstrationen erhielten sie das wilde Jazygier-Husarenregiment (aus Freiwilligen, meistens Helden der Pußta von bedenklich romantischer Vergangenheit, gebildet) in Garnison.

— [Die Haltung der Polen.] Ein nicht zu übersehendes Zeichen der verschiedenartigen Verhältnisse unter der Bevölkerung des Kaiserstaates ist das Benehmen der Polen. Die Deputation, welche aus Galizien hierherkam, suchte durch ihre Form Aufmerksamkeit zu erregen, und ihre Adresse, die sie dem Staatsminister als den Ausdruck der einzelnen Subskribirten überreichte, barg in ihrem schwunghaften Stil manche klare Andeutungen an eine dunkle Zukunft. Allein im Ganzen blieben die Polen auf dem gegebenen Boden; sie polterten nicht und drohten nicht und ließen alles revolutionäre Beiwerk aus dem Spiele, vielleicht mit einziger Ausnahme der Konföderatkamützen. Man erfährt nun auch, daß sie jedes Zusammengehen mit den Magyaren absichtlich vermeiden. Einladungen sind von Pesth nach Lemberg und Krakau ergangen, welche zu gemeinsamen Demonstrationen einluden; allein nur einige Studenten folgten diesen Winken, während der Adel und die Intelligenz sich fern halten von solchen Auftritten. Auch hierorts wird es bemerkt, daß die Polen sich nicht mit den Magyaren verständigen, und während diese an die äußerste Grenze der Personalunion gelangen wollen, sind jene bereit, in den Reichsrath oder Reichstag einzutreten, wenn ihnen nur ein autonomer Landtag für die provinziellen Angelegenheiten und namentlich die Einführung der polnischen Sprache in Schule und Gericht konzedirt wird. Die in Revolutionsaffären reicherfahrenen Polen fürchten die Folgen der ungarischen Bewegung und leihen ihr nicht ihren Arm, vielleicht nur abwartend, bis ein fester Kern sich entwickelt, gewiß aber in reifer Ueberlegung. Noch mehr entfernt halten sich die Polen von den politisch unreifen Czechen, deren Treiben sie verächtlich beurtheilen. (K. Z.)

— [Ein neuer Hirtenbrief.] Der Kardinal-Erzbischof v. Rauscher hat gleichzeitig mit der Fastenordnung für das Jahr 1861 abermals einen Hirtenbrief erlassen. In demselben Briefe wird darauf hingewiesen, daß, je größer die Prüfungen sind, welche der Herr über unser Vaterland und die katholische Kirche verhängte, wir desto eifriger den Anordnungen des Fastengebots nachkommen sollen. Es wird hingewiesen, daß zu allen Zeiten bei solchen Bedrängnissen wohl die Waffen, von der Keule angefangen bis zu den gezogenen Kanonen, eine große Rolle spielen, daß man aber in neuester Zeit gelernt habe, die Unterwühlung aller sittlichen und rechtlichen Ueberzeugungen als Waffe zu gebrauchen. Die Ereignisse in Italien geben Zeugniß davon: der Wille des Volkes ist das höchste Gesetz. Das italienische Volk will, daß Italien zu einem Reiche unter dem König von Sardinien vereinigt werde, also hat das italienische Volk das heilige Recht, die anderen italienischen Fürsten durch jedes zum Zwecke dienende Mittel zu vertreiben. So lautet derzeit die Grundlehre, kraft welcher Italien bereits mit Blut und Zerrüttung erfüllt ist; das sei aber gar nicht wahr und die Parteiführer der Revolution wissen ganz gut, daß nur eine geringe Zahl der Bevölkerung ihren Ansichten beipflichtet. In Neapel habe der König von Sardinien eine ganz kleine Partei, die er größtentheils um sein baares Geld erkauft hat, dennoch wolle man Neapel zu einem Bestandtheile des noch gar nicht vorhandenen Königreichs Italien machen. Das verrätherische Spiel, welches man mit dem angeblichen Willen des Volkes treibt, müsse aber überall zu Schanden werden, wo die wahre Frömmigkeit die wahre Aufklärung verbreitet hat. Auch in Oestreich gebe es Leute, die bei den neuen Einrichtungen, welche im Zuge sind, an den Wahn und die Leidenschaft Berufung einlegen. Die ungeheure Mehrzahl wolle in Oestreich nichts mehr als eine gerechte, kraftvolle, einfache und wohlfeile Verwaltung, Schutz und Förderung für jede nützliche Thätigkeit, Achtung für Religion und Sittlichkeit und Aufrechthaltung der Macht und Ehre des Kaiserthumes. Es bedürfe, um dies zu erlangen, bei der traurigen Verwickelung der finanziellen Frage um so mehr einer kaltblütigen, sachkundigen und von den Vorurtheilen des Tages unabhängigen Beurtheilung.

Wien, 31. Januar. [Telegr.] Die „Donauzeitung" dementirt die Nachricht auswärtiger Zeitungen, daß Thouvenel erklärt habe, Frankreich würde, falls Oestreich in einem neuen Kriege mit Piemont von deutschen Bundestruppen unterstützt würde, dies als Verletzung des Nichtinterventions-Prinzips betrachten.

Pesth, 27. Jan. [Exzesse.] Der „Presse" wird von hier geschrieben: Bei der Wahl des Stadtrichters und Feldhauptmanns, welche gestern in Alt-Ofen vorgenommen wurde, ging es sehr stürmisch her. Unter 800 stimmberechtigten Wählern Alt-Ofens befinden sich unter Anderm auch 385 Arbeiter der Dampfschifffahrtgesellschaft. Diese, meist Magyaren, kamen in etwas weinseligem Zustande in die Versammlung, und verlangten, daß die Sprecher sich der ungarischen Sprache bedienen sollten, während die Alt-Ofener Bürger, fast durchgehends schlichte Winzer, laut schrien: „Wir verstehen nicht Ungarisch!" Der Alt-Ofener Kaplan übernahm nun die Dolmetschrolle. Kandidaten für die Stadtrichterstelle waren die Winzer Breitner, Strohberger und Gallauner, welch Letzterer die meisten Stimmen erhielt und unter dem Geheul der Strohberger'schen Partei den Eid ablegte. Als man zur Wahl des Feldhauptmanns schreiten wollte, war die Partei Strohberger bereits so erhitzt, daß sie Stühle und Bänke zerbrach und mit den Trümmern die Partei Gallauner verjagte. Man flüchtete in wilder Unordnung durch Fenster und Thüren; es sollen hierbei mehrere gefährliche Verletzungen und Beinbrüche vorgekommen sein. Die Helden in dieser unerquicklichen Scene waren die Arbeiter der Dampfschiffwerfte, welchen den ganzen Tag feierten und bis spät in die Nacht die Straßen Ofens und Alt-Ofens durchschwärmten.

Pesth, 30. Januar. [Telegr.] Das Gömörer Komitat hat in der Generalversammlung vom 26. d. die Aufgaben des künftigen ungarischen Landtages in sieben Punkten präzisirt. Die bemerkenswerthesten davon sind: Punkt 2. Bevor der gesetzlich gekrönte König von Ungarn, Ferdinand, vor dem Landtage der Krone nicht entsagt hat, kann der Landtag auf die Frage der Krönung des Nachfolgers sich nicht einlassen. Punkt 3. In das Krönungsdiplom ist die Verpflichtung des Königs, in Ungarn zu wohnen, aufzunehmen.

Hessen. Friedberg, 29. Jan. [Kirchliches.] Durch den vor Kurzem in Gedern erfolgten Austritt von 18 ehemaligen Mitgliedern der evangelischen Kirche, die in dem Evangelium dieser Kirche keine reine Verkündigung erblicken, hat auch unser Großherzogthum separirte Lutheraner erhalten. An ihrer Spitze steht der ehemalige Hofkaplan Hofmann.

Großbritannien und Irland.

London, 29. Jan. [Tagesbericht.] Lord Palmerston hat als Führer des Unterhauses seine Parteigenossen wie üblich aufgefordert, sich bei Beginn der Session auf ihren Sitzen einzufinden. — Sämmtlichen nach dem Kontinent reisenden englischen Offizieren ist, der „Army et Navy Gazette" zufolge, bedeutet worden, daß ihnen nicht gestattet sei, sich bei den regelmäßigen oder Hülfstruppen irgend einer fremden Macht als Freiwillige oder sonst irgendwie zu betheiligen, so lange sie im Besitze eines britischen Offizierspatents sind. — Der Telegraphentarif zwischen England und Frankreich soll vom 1. des nächsten Monats bedeutend ermäßigt werden und bald darauf eine Herabsetzung des Briefporto's beider Länder erfolgen (von 4 P. auf 2 P. für Briefe von 1/4 Unze Gewicht). — Die neue indische Anleihe im Betrage von 3 Mill. Pfd. ist ausgeschrieben, und müssen die Angebote bis spätestens am 8. Februar eingereicht sein. — Zur Vermeidung der in Brasilien jetzt stattgehabten Beschlagnahme des Neuen Testaments wird es für die deutschen Bibel- und Missionsgesellschaften oder Vereine, welche Bibeln oder sonstige Bücher oder Schriften an deutsche Gemeinden in Brasilien zu versenden haben, von Interesse sein, zu erfahren, daß sie dies durch Vermittelung der englischen Bibelgesellschaft in London und Einsendung an diese auf dem Wege des Buchhandels zu sehr geringen Kosten und mit großer Sicherheit bewerkstelligen können, indem die Uebergabe aller von benannter Gesellschaft ausgehenden Sendungen in den Häfen Brasiliens durch die englischen Konsuln völlig gesichert ist. — Ein „Bewohner von Berbice" weist in Anbetracht der gegenwärtig hinsichtlich eines etwaigen Ausbleibens der Baumwollzufuhr herrschenden Angst auf Demerara als auf eine unerschöpfliche Quelle hin. Ein anderer Korrespondent lenkt die Aufmerksamkeit der Kapitalisten von Lancashire auf Jamaika. — General v. Bonin hat sich gestern, in Begleitung des Obersten v. Blumenthal und des Hauptmanns v. Bonin, auf Einladung Ihrer Majestät der Königin nach Schloß Windsor begeben. — Am vergangenen Freitag fand im Sion College ein großes Meeting von Londoner Geistlichen der Staatskirche statt, um eine Petition an den Bischof von London zu richten und ihn auf die betrübende Thatsache aufmerksam zu machen, daß unter dem Titel: „Reviews and Essays" ein Buch erschienen ist, welches den Unglauben zu verbreiten suche und von mehreren hochgestellten geistlichen Lehrern an den Universitäten von Oxford und Cambridge herrühre. Der Bischof wird ersucht, die Gefahr, in welcher sich die Religion befindet, wohl zu erwägen und Schritte zu thun, um die Fluth des Unglaubens zu dämmen. Nur zwei oder drei der anwesenden Geistlichen protestirten gegen die Anwendung des Verdammungswortes Ungläubig (infidel) auf die Verfasser der „Reviews and Essays", und verließen während der Berathung den Saal. Die Petition wurde von der zahlreichen Versammlung genehmigt. — Die bei Plymouth gestrandete „Queen Victoria" ist endlich, nach mehr als vierzehntägiger Arbeit, flott geworden. Das Kabel, welches sich an Bord befunden hatte, ist längst geborgen und soll nichts von seiner Leitungsfähigkeit eingebüßt haben.

— [Die Bedeutung der nordamerikanischen Bewegung für England.] Obwohl die europäischen Verwickelungen hier natürlicherweise mit großem Interesse verfolgt werden, so haben doch die Wirren in den Vereinigten Staaten von Amerika eine noch unmittelbarere und ernstere Bedeutung für England. Sollte ein Bürgerkrieg wirklich in Amerika ausbrechen, so muß die englische Baumwollen-Industrie für eine Zeitlang so gut wie ruinirt werden; und man bedenkt, daß ein Kapital von mehr als zweihundert Millionen Pfd. Sterl. in diesem Zweige der Industrie angelegt ist und etwa vier Mill. Menschen (also mehr als der sechste Theil der ganzen Bevölkerung Englands) vollständig davon abhängen und für ihren Lebensunterhalt darauf angewiesen sind, so kann man die Folgen, welche ein Ausbleiben der amerikanischen Baumwolle für England haben würde, kaum ermessen. Bekanntlich ist die amerikanische Baumwolle die beste, welche überhaupt gebaut wird, und so kommen etwa 77 Prozent dieses Rohmaterials aus Amerika, während nur etwa 23 Prozent aus Indien und Afrika importirt werden. An und für sich ist dieser Handelszweig so gut organisirt, daß man wohl damit zufrieden sein kann, so lange er fortgeht; das Unglück ist aber, daß man sich nie auf eine längere Zeit mit Baumwolle versorgen kann. Während man z. B. solche Vorräthe von Thee im Lande hat, daß ganz England anderthalb Jahre davon zehren könnte, ohne eine neue Zufuhr nöthig zu haben, reichen die im Lande befindlichen Quantitäten von Baumwolle immer nur für etwa zehn bis zwölf Wochen aus. Manchester und ganz Lancashire hängt somit beständig von Süd-Karolina und Geogia ab. Wenn man erwägt, welche entsetzliche Noth nur vierzehn Tage scharfen Frostes in London nnd den Grafschaften, sowie die Arbeitslosigkeit von kaum 40,000 Webern in Coventry zu Wege gebracht, so kann man nicht ohne Schauder an die Folgen denken, welche eine Brotlosmachung von wenigstens zwei Millionen Menschen haben würde. Wenn Amerika nicht im Stande ist Baumwolle zu schicken, so bleiben drei Viertheile des Bedarfs aus, und ein Drittheil des ganzen englischen Handels steht auf dem Spiele. Das einzige Mittel ist, die Baumwollenkultur an anderen Orten anzufeuern; und haben sich die bedeutendsten Kapitalisten von Manchester jetzt zu diesem Zwecke zusammengethan. An der Westküste von Afrika, in der Nähe der Kolonie Liberia, liegt ein freier Staat Namens Abbeocuta, dessen Bodenverhältnisse sehr gut für den Anbau von Baumwolle geeignet sind; 1850 kam aus diesem Staate nur ein einziger Ballen, 1860 bereits 2000 Ballen, und es ist denkbar, daß, wenn gehörige Kapitalien angelegt würden, man dort genug Baumwolle produziren könnte, um den ganzen englischen Markt zu versorgen.

Frankreich.

Paris, 29. Jan. [Frankreich und die Rheingrenze.] Der „Ami de la Religion" bringt einen längeren Artikel über die Rheingrenze, in welchem zuerst das durch die ganze französische Geschichte durchgehende und der Politik aller Dynastien angehörende Streben hervorgehoben wird, die Ostgrenze bis an jenen Strom auszudehnen und auf diese Weise „die Integrität des gallischen Bodens" herzustellen. Nur sei durch die afrikanische Kolonie die Aufmerksamkeit der Nation vorübergehend nach dem Mittelmeer abgelenkt worden, zuerst 1840 und später noch deutlicher nach der Februarrevolution habe sich dies gezeigt. Der „Ami de la Religion" erklärt sich nun entschieden gegen jede Erneuerung dieser Erobe-

rungsgelüste. Er führt zuerst aus, daß es sich dabei gar nicht allein um die Eroberung deutscher Provinzen, sondern zugleich um diejenige Belgiens handeln würde; daran sei aber ohne ein Einschreiten Englands, mithin ohne eine Koalition gegen Frankreich nicht zu denken. Dieses würde sich mit den Demagogen verschiedener Nationalitäten in noch engere Verbindung setzen müssen, da es in ihnen die einzigen Bundesgenossen finden könnte. Sollte man etwa auf die Polen rechnen, so würden diese durch Rußland im Zaume gehalten werden; gerade diese polnische Frage werde Rußland von vornherein entschieden auf Preußens Seite stellen. Daß Preußen die Rheinlande hergeben werde, wie Victor Emanuel Savoyen, um sich in Deutschland zu arrondiren, sei eine so beleidigende Voraussetzung, daß davon gar nicht die Rede sein könne. Soweit ist das Raisonnement des klerikalen Blattes nicht übel; nun aber geht es näher auf die Möglichkeit ein, daß das „protestantische" Preußen wirklich alle Gebiete von Kiel bis Frankfurt a. M. und dem Bodensee in seiner Hand vereinige. Dies sei eine so „furchtbare Schöpfung", daß selbst der Wiedergewinn des linken Rheinufers Frankreich nicht entfernt eine entsprechende Kompensation bieten würde.

— [Begräbniß Caussidière's.] Gestern ist, wie schon erwähnt, eine „Illustration" aus der Zeit der provisorischen Regierung, Herr Caussidière, zu Grabe gebracht worden. Vor kaum vierzehn Tagen aus London und Amerika zurückgekehrt, wo er seit dem August 1848 als politischer Flüchtling lebte, ist er vorgestern gestorben. Caussidière war ein gutmüthiger Polterer, und obgleich er sich seit dem Jahre 1834 an allen republikanischen Umtrieben und Schilderhebungen betheiligt hatte, so kann doch die Thatsache nicht in Abrede gestellt werden, daß er als Präfekt von Paris, also im Besitze einer fast unumschränkten Gewalt (die Truppen waren bekanntlich nach den Februartagen aus Paris entfernt worden) den Pöbel im Zaum zu halten und Gewaltsamkeiten gegen Person und Eigenthum zu verhindern suchte und wußte; seine bewaffnete Macht war der Pöbel selber, auf den er einen großen Einfluß ausübte. Er nannte das: „faire de l'ordre avec du désordre." Caussidière war ursprünglich Handwerker in Lyon und schon im Jahre 1834 auf den Barrikaden von Lyon erschienen; sein Bruder wurde an seiner Seite erschossen. Seitdem trieb er bis zum Jahre 1848 republikanische Propaganda, und als Louis Philipp abgezogen war, nahm er ohne Weiteres Besitz von der Polizeipräfektur, in deren Leitung ihn die provisorische Regierung einige Tage darauf bestätigte. Da er gesunden Menschenverstand genug hatte, um zu begreifen, daß nichts gefährlicher sein würde, als wenn der Handel und die hohe Finanz ihre Komtoire schlössen, so ließ er den Bankiers sagen, sie sollten ohne Sorge sein, er stehe ihnen dafür, daß sie keiner Gefahr ausgesetzt sein würden. Rothschild hat ihm seine Erkenntlichkeit dadurch bewiesen, daß er ihm im Exil die erforderliche Summe vorschoß, um ein Weingeschäft zu etabliren. Am 15. Mai fing sein Stern zu erbleichen an, weil er erst verhindern wollte oder zu verhindern im Stande war, daß das bekannte Attentat auf die Nationalversammlung stattfand; doch gelang es seinem Gegner damals noch nicht, ihn zu stürzen; erst nach den Junitagen ertheilte die Nationalversammlung die Erlaubniß, ihn gerichtlich zu verfolgen; aber er entzog sich den Wirkungen dieses Beschlusses durch die Flucht. In dem Sterbehause hatten sich heute die Matadore der altrepublikanischen Partei versammelt: Garnier Pagès, Grinaud, Bastide und viele Andere; gleichzeitig sah man in dem Leichenzuge eine große Anzahl von Arbeitern und Handwerkern. (N. P. Z.)

— [Frankreichs Stellung zum deutsch-dänischen Streit.] Der „Constitutionnel" reproduzirt das Gerücht, daß dir französische Regierung ein Geschwader vorbereite, welches bei gewissen Eventualitäten in die Ostsee geschickt werden könne, und bemerkt, man knüpfe daran französische Interventionsideen zu Gunsten Dänemarks. An alle dem aber sei nichts Wahres und nichts Mögliches. Frankreich habe alte Sympathien für das dänische Volk; es habe nie ein Hehl daraus gemacht; aber die ganze auswärtige Politik der Regierung des Kaisers beruhe auf dem Prinzipe der Nichtintervention, und man könne sicher sein, daß sie nicht geneigt sei, es aufzugeben. Frankreich habe sich nie in diesen nimmer endenden Streit gemischt, als um Worte der Versöhnung hören zu lassen, und hätte es manchmal an seine alten Bündnisse mit Dänemark erinnert, so sei es nur geschehen, um seinen Rathschlägen mehr Nachdruck zu geben, wenn es Dänemark aufgefordert, Deutschland alle Konzessionen zu machen, die, in den Grenzen der bestehenden Verbindlichkeiten, mit der Würde der Krone vereinbarlich sein würden. Uebrigens sei es offenbar, daß, wenn, was Gott verhüten wolle, der Streit zwischen Deutschland und Dänemark unerwartete Verhältnisse annähme, welche das Gleichgewicht der nordeuropäischen Staaten bedrohen könnten, die Frage dann eine europäische werden und dadurch in den Kreis der Kompetenz der Mächte treten würde, welche das Londoner Protokoll von 1852 unterzeichneten.

— [Die kriegerische Stimmung in Deutschland.] Unter der Aufschrift: „L'Allemagne et l'Autriche", bringt die „Opinion Nationale" einen heftigen Artikel gegen die deutsche Kriegslust, der folgendermaßen anfängt: „Man muß wirklich glauben, daß das deutsche Vaterland in großer Gefahr ist, denn die beiden feindlichen Schwestern Preußen und Oestreich gaben sich auf dem Grabe Friedrich Wilhelms IV. den Friedenskuß und erwarten nun Hand in Hand mit quasi drohender Miene den Feind, oder, wie man vielmehr versucht ist, zu glauben, scheinen diesen geheimnißvollen Feind aufzusuchen und herauszufordern." Am Schlusse heißt es in milderer Stimmung: „Der deutsche Bund, wenn er die Sache vernünftig überlegt, ist nur durch seinen Schrecken bedroht. Niemand auf der Welt will dem deutschen Vaterlande das geringste Leid zufügen, und es hängt demnach nur von ihm ab, mit seinen Nachbarn in Frieden zu leben. Was Frankreich betrifft, so gelüftet's ihm gar nicht nach dem linken Rheinufer, denn es bedarf dessen nicht; nur läßt es die Sache, welche es vertheidigt, nicht unterliegen und seine Fahne nicht beschimpfen. Deutschland möge ruhig schlafen, Frankreich wird's nicht aufwecken. Aber hüte es sich, aus Furcht vor einer eingebildeten Gefahr eine sehr wirkliche hervorzurufen, und ahme es nicht jenem Tölpel nach, welcher aus Furcht vor dem Regen ins Wasser sprang. Die Zukunft Deutschlands ist der Weltfriede; alles das liegt in der Hand des Königs von Preußen."

— [Tagesbericht.] Wie der „Moniteur" meldet, hat der Kaiser genehmigt, daß Graf Persigny das Hotel und die Büreaus des ehemaligen Ministeriums für Algerien und die Kolonien auf dem Platz Beauvau in Besitz nehme, um daselbst die Verwaltung des Departements des Innern zu installiren. — Das amtliche Blatt theilt den sehr ausführlichen Bericht des Herrn Troplong über den Senatuskonsult mit, welcher sich auf die Veröffentlichung der Verhandlungen des Senat und des gesetzgebenden Körpers bezieht. Die Konklusionen des Berichts sind bereits telegraphisch mitgetheilt: der Senatsausschuß hat sich dafür entschieden, daß die Berichterstattung nur in der Wiedergabe der Debatten in extenso oder in einem unter der Autorität des Präsidenten redigirten Berichte zu bestehen hat. — Die vom Kaiser gestiftete Chinamedaille wird von Silber sein und einen Durchmesser von 30 Millimeter haben, auf der einen Seite das Bild Sr. Majestät mit der Umschrift: „Napoléon III. Empereur", auf der anderen Seite die Namen „Ta-kau, Chang-kia-wan, Pa-li-kiao, Pe-king" mit der Umschrift: „Expédition de Chine 1860", tragen, auf beiden Seiten mit einem Lorbeerkranze umrahmt sein und von den Personen, denen sie wegen ihrer Betheiligung am Chinafeldzuge verliehen worden, auf der linken Brust an einem gelben Bande, in das der Name der Stadt Peking mit chinesischen Schriftzeichen blau eingewirkt ist, getragen werden. — Graf Walewski gab gestern zu Ehren des neuen Akademikers Lacordaire ein Festessen. Durch die neue Ministeriumsumgestaltung gehört jetzt das französische Institut zum Ressort des Staatsministers. — Der preußische Generallieutenant v. Willisen nebst seinen Adjutanten ist gestern von dem Prinzen Napoleon und der Prinzessin Marie Clotilde Napoleon empfangen worden. — Die hier in Kurs gesetzten Berichte aus Syrien über neue Metzeleien in Damaskus sind durch die neueste Marseiller Post gänzlich widerlegt. Die Drusen haben ein Paar Christen als Geißel festhalten wollen; letztere sind ihnen aber davon gelaufen. Das ist Alles. Der sehnlichst gesuchte Beweis für die Nothwendigkeit eines längeren Verweilens der Franzosen im Libanon ist also diesmal nicht beizubringen gewesen.

—[Kritik der städtischen Verwaltung von Paris.] Die „Opinion nationale" bringt eine lebhafte Kritik der städtischen Verwaltung von Paris. Herr Gueroult bezeichnet namentlich rückhaltslos die Gefahren und Nachtheile des Haußmannschen Verschönerungssystems, mit welchem das diktatorisch geübte Expropriationsrecht Hand in Hand geht. Der Seinepräfekt hat sich auf diesem Gebiete bisher der Toleranz Persigny's wie aller seiner Vorgänger zu erfreuen gehabt. Gueroult wählt unter dem reichen Material, das die gegenwärtigen Bauunternehmungen der Stadt Paris der Kritik darbieten, die Verschönerungsarbeiten an dem Rond point in den elysäischen Feldern aus, und berechnet, daß, lediglich um die dort befindlichen Häuser mit einer 3 Meter breiten Gartenanlage zu verzieren, die Stadt wenigstens 3—4 Mill. für die Expropriation resp. Demolirung ganz neuer, zum Theil noch nicht einmal fertig gebauter Hotels ausgeben müsse. Man nehme, sagt Gueroult, drei- bis viertausend Bankbillets von je tausend Frks. und werfe sie ins Feuer, so hat man einen vollständigen Begriff von der Art dieser Operationen. Ihr öffentlicher Nutzen ist entschieden in Abrede zu stellen, die bloße Erhöhung der Annehmlichkeiten aber ist entschieden zu theuer bezahlt. Die Klagen überhaupt werden in sehr verständlicher Weise zusammengefaßt: „Man hat mit dem Grund und Boden spekulirt; neue Häuser in schreckenerregender Menge niedergerissen, deren unproduktiver Werth auf dem Miethszins der neuen Häuser lastet; man hat altes Gewinkel abgetragen, um Paläste zu bauen, als gäbe es keinen Mittelstand mehr, man hat die Stadtviertel massenweise demolirt, ohne vorher neue Wohnungen hergestellt zu haben; man hat sich unter dem Vorwand des öffentlichen Nutzens in ruinöse Liebhabereien gestürzt." Herr Gueroult deduzirt aus dem Allen über kurz oder lang den unvermeidlichen Ausbruch einer Baukrisis und einer schweren Heimsuchung der Hauseigenthümer. Das Traurigste sei, daß alle Welt durch die Schuld von Wenigen werde leiden müssen. Quidquid delirant reges, plectuntur Achivi. Schließlich wirft Gueroult noch die kitzliche Frage auf, ob es Recht sei, so beträchtliche Interessen und ein so kolossales Budget, wie die der Stadt Paris, ob überhaupt Lebensfragen von nahe an zwei Millionen Menschen der Anwendung des öffentlichen Rechtsgrundsatzes entzogen bleiben dürfen, nach welchem die Steuern bewilligt und ihre Verwendung durch die Mandatare der betheiligten Bevölkerung kontrolirt werden müsse. „Die Munizipalkommission von Paris besteht aus sehr bedeutenden Männern, aber um die Uebergriffe der administrativen Gewalt zu kontroliren und nöthigenfalls zu zügeln, geht ihnen die Autorität ab. Wie diese, ist die Munizipalkommission durch kaiserliche Ernennung ins Leben getreten und sie ist nur ein schwacher Trabant des Präfekturgestirns. Sie folgt ihm, vermag es aber nicht aufzuhalten. Die Diktaturen, selbst die städtischen, mögen ihr Gutes haben, aber sie dürfen nicht zu lange dauern, sonst setzt man sich der Gefahr aus, daß selbst die besten Geister, durch ihre eigenen Ideen berauscht, deren Anwendung erzwingen wollen und dadurch in eine Uebertreibung verfallen, die unter gewissen Umständen die nachtheiligsten Folgen nach sich ziehen kann."

Italien.

Turin, 26. Jan. [Vermehrung der Streitkräfte.] Obwohl die Aussichten für die nächste Zukunft dem Frieden sich zuneigen, so unterläßt die Regierung doch nicht, für die Vermehrung der Streitkräfte zu sorgen. Das Dekret betreffs Bildung von zwölf neuen Infanterieregimentern ist bereits unterschrieben, und die andern Waffengattungen Bersaglieri-, Kavallerie-, Artillerie-, Geniekorps sollen im Verhältniß vermehrt werden. Besonders das Korps der Bersaglieri wird eine größere Ausdehnung und kompaktere Organisation erhalten und in acht Legionen eingetheilt werden. Die Kriegsmarine besteht bereits aus 105 Dampfern mit 500 Kanonen, und 47 Segelschiffen mit 1000 Kanonen, und man ist darauf bedacht, dieselbe noch zu vermehren, wie auch mehrere Regimenter Marine-Infanterie zu bilden.

— [Tagesnotizen.] Nach Genua ist der Befehl gegeben, die neue Dampffregatte „Duca di Genova" bis Ende Februar auszurüsten. — Am 25. d. fand ein Tumult im Operntheater zu Genua statt; eine Abtheilung Soldaten mußte mit gefälltem Bayonnett das Parterre räumen. — Die „Opinione" bringt aus Venedig einen weitläufigen Bericht über zwei am 17. und 21. Dez. v. J. in Treviso und Vicenza vorgenommene Hinrichtungen, die an einem Soldaten, der vier Mal desertirt war, und an einem Falschwerber vollzogen wurden. — Fanti reklamirt von der Republik San Marino mehrere Kisten mit Waffen, welche Garibaldi nach dem mißglückten römischen Feldzuge im Jahre 1849 daselbst deponirte.

Die Ereignisse im Kirchenstaat und in Neapel.

Ein Brief aus Ancona aus piemontesischer Quelle, der am 28. Januar in Marseille eingetroffen ist, berichtet, daß die ganze Besatzung der Festung Ancona gegen Ascoli marschirt war, wo die Banden in Verbindung mit denjenigen in den Abruzzen sich bemühten, die piemontesischen mobilen Kolonnen zu umzingeln. Indessen ist die bourbonische Bewegung in Ascoli mißlungen und wurden die Banden aus der Provinz vertrieben. Das Gerücht, der bourbonische General Lagrange sei in den Abruzzen erschossen worden, ist falsch; Lagrange weilt schon seit längerer Zeit in Rom.

Das „Giornale di Roma" vom 25. Jan. berichtet, daß mehrere Ortschaften in der Nähe von Ascoli bei den Kämpfen in Flammen aufgingen.

In Civita Vecchia nahm, wie aus Marseille unterm 29. Jan. telegraphirt wird, eine russische Fregatte den Fürsten Wolkonski, der beim König Franz II. bevollmächtigter Minister war, an Bord, um ihn nach Petersburg zurückzubringen. (S. ob. Tel.)

Das bereits gestern erwähnte Zirkular, welches der Minister der auswärtigen Angelegenheiten des Königs von Neapel an die bei den fremden Höfen akkreditirten Gesandten gerichtet hat, lautet:

Gaëta, 18. Januar 1861. Der Admiral des kaiserlichen Geschwaders hat dem Könige, unserem erlauchten Herrn, im Namen des Kaisers der Franzosen einen Waffenstillstand vorgeschlagen. Diese Waffenruhe, welche den 9. beginne, solle bis zum 19. dauern. Der Admiral erklärte Sr. Majestät, daß, wenn dieser Vorschlag nicht angenommen würde, das Geschwader sich nach Verlauf von 8 Tagen zurückziehe, wenn man ihn hingegen annehme, das Geschwader bis zum Sonnenuntergang des oben angegebenen Tages bleiben würde. Die unterbrochenen Feindseligkeiten würden alsdann wieder beginnen, und die sardinische Flotte nach Belieben den Hafen blokiren und den Angriff und das Bombardement Gaëta's von der Seeseite aus beginnen können. Es war dies eine traurige Alternative, denn beide Fälle hatten den Abgang der Flotte, das Aufhören jeden Verkehrs und die Unterbrechung der Verbindung mit dem Auslande zur Folge. Der Waffenstillstand war uns an und für sich ungünstig; denn wir besaßen genügend alle Vertheidigungsmittel und bedurften keiner Vermehrung derselben, während die Piemontesen dieser Zeit bedurften, um Munition herbeizuschaffen und neue und mächtigere Batterien herzustellen, wenn nicht zu vollenden. Nichtsdestoweniger haben Se. Majestät angenommen und zwar nicht allein aus Humanitätsrücksichten, welche die Verzögerung jedes Blutvergießens, so oft es mit Ehre geschehen kann, zur Vorschrift machen, sondern hauptsächlich, weil dieser Waffenstillstand ein Wunsch des Kaisers der Franzosen war. Und dies ist auch die Ursache, warum der Gouverneur von Gaëta alle von dem Admiral vorgeschlagenen Artikel, welche Sie nachstehend finden werden, angenommen hat. Aber die Anwesenheit eines französischen Offiziers, um die Einstellung der Arbeiten beiderseits zu überwachen, eine Bedingung, welche uns unser Vertrauen noch annehmbarer machte, wurde von dem feindlichen General nicht angenommen. Zwei Tage später erklärte General Cialdini dem Admiral de Tinan, daß eine Ordre des Königs von Sardinien seine Weigerung bestätige. Ungeachtet dessen weigerten wir nicht die Waffenruhe einzuhalten, und obgleich uns alle unsere Berichte von Stunde zu Stunde von den fortschreitenden Arbeiten des Feindes Meldung machten, verletzten wir sie doch nicht. Morgen wird sie ihr Ende nehmen, und Niemand wird uns beschuldigen können, diesem indirekten Waffenstillstand nicht gewissenhaft treu geblieben zu sein. Von morgen an wird der Hafen von Gaëta blokirt und dem Angriffe zur See nichts mehr im Wege sein. Die eigenen Schiffe Sr Majestät, welche durch die infamste Verrätherei dem König von Piemont überliefert wurden, werden ihre Bomben auf die hierher geflüchteten Familien, auf den legitimen König und die Königin der beiden Sicilien schleudern. Man sollte nicht glauben, daß Europa bei einem Schaupiel länger unthätig bleiben könne, welches ein von allen Mächten anerkannter König darbietet, der seiner Staaten durch den ungerechtesten Angriff beraubt wurde und nun allen Schrecknissen eines langen Bombardements ausgesetzt ist, und zwar wegen keines andern Verbrechens als wegen des Muthes, den er besitzt, den letzten Wall der Monarchie gegen eine niederträchtige Invasion zu vertheidigen. Die Souveräne und die Völker werden zuletzt begreifen, daß man in Gaëta etwas mehr, als die Krone einer antiken Dynastie vertheidigt; man vertheidigt die Verträge, kraft deren alle Souveräne regieren, das öffentliche Recht, auf dessen Stärke die Ruhe und die Unabhängigkeit der Völker ruhen. (I Sovrani ed i popoli capiranno alla fine che si difende in Gaeta qualche cose di piu che la Corona di una antica Dinastia: si difendono i trattati in virtú di quali regnano tutti i Sovrani, il diritto pubblico in forze del quale sono tranquille ed indipendenti i popoli). Se. Majestät der König ist entschlossen, bis zum Ende (fino all'ultimo) allen Gefahren seiner verlassenen Stellung die Stirn zu bieten. Blokirt und von der Land- und Seeseite aus zugleich angegriffen, wird er unter den Trümmern des Platzes umkommen oder seinen Feinden in die Hände fallen. Was auch immer sein Schicksal sein mag, Se. Majestät ist bereit, dasselbe mit jener Seelengröße und jener Festigkeit zu ertragen, von denen sie seit 5 Monaten so zahlreiche und beständige Beweise haben. Gegen das, was sich ereignet oder sich ereignen kann, bedarf es keine Protestation. Das Gesetz, das öffentliche Gewissen und das moralische Gefühl aller rechtschaffenen Leute werden in diesem entscheidenden Umstande für den König protestiren. Und wenn auch Europa Se. Majestät verläßt, so verläßt sich selbst Se. Masestät doch nicht. Der König wird bis zum Ende seine Souveränetätspflicht erfüllen. Sie haben durch alle Journale, selbst durch diejenigen, welche am heftigsten die Sache der Revolution vertheidigen, den wahren Zustand des Königreichs Neapel und des unglücklichen Siciliens vernommen: Mißtrauen, Unsicherheit und Ruin. Auf allen Punkten der kontinentalen Besitzungen erheben sich die Bevölkerungen gleichzeitig, um in dem allgemeinen Umsturze, so gut sie können, zu Gunsten ihres rechtmäßigen Souveräns gegen die fremde Herrschaft zu protestiren. Und in der That, Piemont behandelt sie wie Feinde. Während Se. Majestät Mittel der Sanftmuth und der Mäßigung anwandte, um Empörungsversuche zu verhindern und dies selbst bis zu dem Grade, daß sie die Einstellung des Bombardements von Palermo befahl, bombardiren die Piemontesen täglich ohne Aufhören die ihnen Widerstand leistenden italienischen Städte, wie Ancona, Capua und Gaëta. Die einzige von ihren Generalen adoptirte Strafe, um die Bevölkerung im Zaume zu halten, ist, sie ohne Gnade zu erschießen. Unter diesen Umständen wollte der König auch seine Person nicht retten, welche er seit zwei Monaten täglich allen Gefahren aussetzt, sondern die königliche Würde, welche er repäsentirt, gegen die Demüthigung und Insulten wahren; auch hat er das Recht, zu hoffen, daß in dem fortdauernden ungleichen Kampfe die Mächte Europa's sich darüber aussprechen, ob sie die Blokade, welche ohne Kriegserklärung, ohne regelmäßige Notifikation, durch das Geschwader, welches heute im Besitz Piemonts ist, stattfindet, anerkennen oder nicht. Und wenn diese Blokade nicht anerkannt wird, so hat Se. Majestät wenigstens das Vertrauen, daß eine gemeinsame Aufforderung an den König von Sardinien ergeht, um die Freiheit Sr. Majestät zu garantiren, im Falle die Zufälle einer verzweifelten Belagerung sein Leben schonen, und um die Person der jungen Königin, welche mit einer ihres Herzens würdigen Hochherzigkeit und gegen jede Gefahr unempfindlich, den inständigsten Bitten nicht nachgab, nur um sich in den Spitälern der Pflege der Verwundeten widmen zu können, vor jedem Schimpfe zu sichern. Sie sind bevollmächtigt, mein Herr, dem Herrn . . vorstehende Depesche vorzulesen und hm Abschriften derselben zu hinterlassen. Casella."

Aus der Zeit vor dem Waffenstillstande bringen schweizer Blätter folgende Berichte aus Gaëta: „Vor dem 8. hatte der Feind nur mit 3 Batterien auf dem Monte Teranello gespielt, die nächste 2700 Metres entfernt. Auf diese antwortete man vom Platze sehr wenig, weil sie für unsere Artillerie, mit Ausnahme der gezogenen 12pfd. Kanonen und 12zölligen Mörser, zu weit entfernt und zu gut gedeckt sind; desto mehr aber feuerte man auf die Punkte, wo man zum größten Theil wußte, daß die Piemontesen arbeiteten. Vom 7. auf den 8. um Mitternacht eröffnete der Feind ein lebhaftes Feuer und begann seine Batterien zu demaskiren; gegen 8 waren sie alle in Thätigkeit und beschossen Gaëta im Ganzen aus 14 Batterien mit 80 Stücken. Von 9—11 wurde von unserer Seite wenig gefeuert, Capuletti und Porta di Terra ausgenommen, wo Hauptmann Sury aus Solothurn kommandirt, ein Muster von kaltem Blut. Von 11 Uhr an vermehrte sich unser Feuer und war zwischen 1 und 3 Uhr so stark, daß für Momente viele der piemontesischen Batterien zum Schweigen gebracht wurden. Kurz vor 1 Uhr hatten wir unbedingt den Vortheil über den Feind. Um 3 Uhr kam Befehl, das Feuer einzustellen; der Feind werde es

auch thun. Um 5 Uhr fiel denn auch kein Schuß mehr. Der Feind operirte mit 8-, 10- und 12zölligen Mörsern, 4- und 12pfündigen Cavallikanonen und 24- und 80pfündigen nicht gezogenen Kanonen. Er soll 6400 Schüsse gethan haben; ich schätzte die Zahl auf 3500. Wir feuerten 2350 Schüsse, indem unser Feuer nur während drei Stunden recht heftig gewesen. Wir zählten zum Verwundern nur wenig Todte (12) und Verwundete (22). Zehn Kanonen wurden beschädigt, eine einzige unbrauchbar. Die Häuser sind ziemlich durchlöchert, die Wälle haben wenig gelitten. Die nächsten Tage wird Alles wieder ausgebessert sein." — Ein anderes Schreiben vom 8. und 9. Januar meldet: „Bis jetzt schossen die Piemontesen nur mit 20 gezogenen Geschützen, darunter etwa die Hälfte Cavalli, deren zuckerstockartige Granaten nicht übel pfeifen. . . . Die Straßen sind wie gepflügt, viele Häuser durchlöchert; einzelne Kugelsplitter surren 500 Metres weit. Der Feind soll 80 Feuerschlünde in Thätigkeit haben. Wir zählen 11 Todte und 22 Verwundete, wovon die Batterie Sury 3 Todte und 5 Verwundete. Das Feuer hat im Ganzen wenig geschadet, die Truppen sind vom besten Geiste beseelt, und der König selber ist es, der Alles leitet und anordnet. General Schumacher war der einzige Offizier vom Generalstabe, der es ganz kaltblütig über sich nahm, in dem fürchterlichen Kugelregen die Befehle des Königs auf allen Batterien herumzutragen."

Die „Opinione" theilt folgenden Bericht aus dem Lager von Gaëta vom 23. Jan. mit: „Gestern Morgens 8 Uhr hat der Platz ein sehr lebhaftes Feuer eröffnet, und wir erwiderten es mit gleicher Heftigkeit. Unsere Flotte nahm ruhmvoll am Kampfe Theil. Sie hat einen bourbonischen Dampfer, welcher sich im Hafen befand, in den Grund gebohrt und mehrere Batterien an der Seeseite zum Schweigen gebracht. Nachdem das Schießen 11 Stunden lang mit gleicher Hitze von beiden Seiten geführt worden war, mußte der Platz das seinige einstellen; das unsrige dauerte bis zum andern Morgen. Zwei Cavallikanonen waren in einer Distanz von 5060 Meter aufgestellt und haben ausgezeichnete Resultate geliefert. Wir haben 3 Todte, darunter einen tapfern Artilleriekapitän, und einige 30 Verwundete. Diesen Morgen sprang ein Pulvermagazin auf dem Kapuzinerberg in die Luft. Es wurden dadurch mehrere Personen verwundet und eine Batterie von großem Kaliber zerstört. Man ist mit der Ausbesserung des angerichteten Schadens beschäftigt." — Das Bombardement soll, nach dem „Pays", furchtbare Verheerungen in der Stadt Gaëta angerichtet haben. Die Forts sollen jedoch beinahe gar nichts gelitten haben, weshalb die Einwohner sich zum größten Theile in dieselben geflüchtet hätten. Die Belagerungsarbeiten gehen nur langsam vorwärts.

Die neuesten Berichte aus Gaëta sind vom 25., die aus dem Lager der Italiener vom 27. Jan. Die unverkennbar von der Gesandtschaft Franz' II. zu Rom nach Marseille geschickten Nachrichten lauten: „Am 22. eröffnete der Platz ein furchtbares Feuer auf der Landseite; bald darauf griff das Geschwader den Platz von der Seeseite her an. Der Platz that im Laufe des Tages 11,000 Schüsse; die Piemontesen thaten ungefähr eben so viele. Die Hälfte der piemontesischen Batterien ward zum Schweigen gebracht. Das Feuer des Geschwaders wurde beschränkt. Im Platze hat man ein Dutzend Todter und ein halb Hundert Verwundeter. Die Begeisterung der neapolitanischen Soldaten war unglaublich; sie tanzten auf den Batterien beim Klange ihrer Musik und mitten im Kugelregen (!) Die Königin stieg auf die Batterien an der Seeseite. Am 23. schwiegen die Batterien; am folgenden Tage wurden nur wenige Schüsse gewechselt; am 25. war das Feuer noch unbedeutender." Nach neapolitanischen Depeschen war der Verlust auf Seiten der Belagerer sehr gering. An Bord des Geschwaders hatte man im Ganzen 40 Verwundete und Todte. Von den Kriegsschiffen hatte nur eines stark gelitten, das Kanonenboot „Confidenza", welches nach Neapel zur Ausbesserung geschickt wurde. Der zweite Akt des Bombardements hat am 26. Jan. begonnen und dauerte bei Abgang der Depesche mit Nachdruck fort. Admiral Persano ließ die spanische Fregatte, die Depeschen für Franz II. an Bord hatte, entfernen. Am 27., Morgens, erschien ein Parlamentär aus der belagerten Festung und näherte sich der italienischen Flotte; hierauf fuhr ein italienischer Dampfaviso nach der Festung und das Feuer wurde nun eingestellt. Um was es sich hierbei handelte, giebt die Depesche nicht näher an; doch setzt sie hinzu: „Bourbonistische Ueberläufer reden von Uebergabeplanen. Die Cavalli'schen Geschütze haben Wunder gethan." Von Seiten der Belagerten wurde bisher wiederholt behauptet, die Cavalli's hätten sich durchaus nicht bewährt.

Die „Perseveranza" berichtet aus Neapel vom 25. Januar: „Die bourbonischen Truppen haben Avezzano zerstört, wurden jedoch nach zweistündigem Gefecht zersprengt. In Carbonara, zwischen Avellino und Salerno, wurden nach dem „Movimento" 50 Einwohner mit dem Beil hingerichtet.

Die Umgegend von Chieti in den Abruzzen ist, wie die neapolitanischen Blätter wiederholt melden, von Banden gesäubert; an anderen Punkten dagegen dauert der Kampf noch fort.

Nach einer Marseiller Depesche vom 28. Januar durchziehen mobile Kolonnen Sicilien, um die Mörderbanden zu unterdrücken.

Spanien.

Madrid, 24. Januar. [**Forderung an Frankreich; marokkanische Zahlung; revolutinoäre Konspirationen.**] In der Kammer der Abgeordneten wurde die an Frankreich zu zahlende Schuld diskutirt. Herr Garrido stellte dabei die Frage, ob dem Finanzminister bekannt sei, daß Frankreich nicht allein der spanischen Regierung, sondern auch Privaten noch bedeutende Summen schulde. Der Finanzminister erklärte, daß er nicht wisse, ob Frankreich Spanien etwas schulde, es sei ihm nur bekannt, daß es noch einige Prisengelder zu bezahlen habe. — Die „Epoca" berichtet, daß heute ein Spezialtrain die marrokkanische Entschädigungssumme von 2 Millionen Piastern von Alicante nach Madrid bringen soll. — In der heutigen „Espana" heißt es: „Die Umsturzgerüchte nehmen kein Ende, und jeden Tag erscheinen neue Versionen. Das Alles deutet darauf hin, daß der Keim einer Konspiration vorhanden ist, welche nur eine passende Gelegenheit abwartet, um sodann mit desto größerer Aussicht auf Erfolg hervortreten zu können. Die Haltung gewisser politischer Parteien, welche ihre Tendenzen nicht verhehlen, sind ein Zeichen mehr, daß sie alle Aufmerksamkeit verdient. Besondes sind es die Ideen von 1842, 1854 und 55, auf welche gewisse Parteien, wie es scheint, zurückkommen wollen."

Rußland und Polen.

Petersburg, 24. Jan. [**Zur deutsch-dänischen Streitfrage.**] Die russische „Petersburger Zeitung" giebt eine recht unparteiische Darstellung der dänisch-deutschen Frage, wobei sie die übertriebenen Kriegsbefürchtungen abweist, da es sich bei einer Exekution wegen Holstein und Lauenburg nur um eine innere Angelegenheit des deutschen Bundes handle. Sie kommt dann auf die lärmenden Kriegsrüstungen der Dänen und auf die Versprechungen der „Times", daß drei Reiche, welche jeder Intervention abgeneigt sind, schon dafür sorgen werden, daß Dänemark nicht besetzt und unterdrückt werde. Darauf fährt die „St. Petersburger Zeitung" in folgenden bemerkenswerthen Sätzen fort: „Werden sich die prophetischen Worte der Alles wissenden Zeitung erfüllen? Wenn es so ist, dann freuen wir uns mit Dänemark: England, Frankreich Schweden stehen zu seinen Diensten. Wir kennen die unbegrenzte und uneigennützige Sympathie dieser drei Saaten für alle möglichen Nationalitäten. Es ist nur Schade, daß auch die Dänen selbst nur wenig an das Bündniß Schwedens glauben; England wird seine Menschen und seine Schillinge für sich selbst aufsparen, und Frankreich . . . Nun was? Wenn französische Garnisonen in Syrien und Rom sind, wenn eine solche in Venetien sein kann, warum soll sie nicht auch in Rendsburg sein können? Qu'à cela ne tienne. Dänemark braucht nur zu wünschen und an den Zuaven soll es nicht liegen."

Dänemark.

Kopenhagen, 29. Januar. [**Die Finanzlage.**] Die „Berlingsche Zeitung" bringt eine Notiz über die Finanzlage des Landes, aus welcher hervorgeht, daß außergewöhnlichen Ereignissen in dieser Beziehung mit Ruhe entgegengesehen werden kann. Der Kassenbehalt betrug am 1. Januar 4½ Millionen, der Oeresundsfonds 15 Millionen, der Reservefonds des Königreichs 4⅖ Millionen, sonstige Aktiva, abzüglich von 5 Millionen zur Einlösung der 5proz. engl. Anleihe, 2¾ Millionen Thlr. Reichsmünze.

Asien.

Ostindien. — [**Die Engländer in Sikkim.**] Wir haben bereits die Nachricht gebracht, daß die Engländer aus Sikkim zurückgeschlagen worden wären. Dieses kleine Fürstenthum (auch Lapchas genannt) gehörte vordem zu Nipal, und breitet sich zwischen 105° 10′ bis 106° 6′ östl. Länge und 26° 43′ bis 27° 36′ nördlicher Breite aus, grenzt im Norden und Osten an Butan, im Süden an Bengalen, im Westen an Nipal, und hat einen Flächeninhalt von etwa 83 geographischen Quadratmeilen. Innerhalb desselben liegt eine der höchsten Himalajaspitzen. Der Fürst dieses kleinen Gebiets, Sprößling einer alten Familie aus Lhassa, die Gelpo heißt, stand seit 1816 unter britischem Schutz. Ueber den Anlaß des jetzigen Zerwürfnisses berichtet ein Brief der „Times" d. d. Bombay, den 12. Dezember, des Nähern: „Im Jahre 1835 brauchten wir eine Gesundheitsstation (sanitarium) für Bengalen und erboten uns, dem Radscha von Sikkim Dardschiling (Darjeeling) abzukaufen, wie wir jetzt Parisnath von der Rani von Palgandsch kaufen wollen. Er empfing eine Annuität von 3000 Rupien dafür, die später verdoppelt wurde. Alles ging gut, bis der Fürst einen Dewan oder Minister ernannte, der als eine Art Yeh (man erinnert sich dieses Chinesen) geschildert wird. Auf dessen Antrieb fanden regelmäßige Einfälle ins britische Gebiet statt, und britische Unterthanen wurden weggeführt oder ermordet, ohne daß Genugthuung zu erlangen war. Endlich wurden sogar britische Oberaufseher von Dardschiling und Dr. Hooker weggeschnappt und erst frei gegeben, als wir Truppen zu ihrem Entsatz marschiren ließen. In Folge dessen wurde dem Radscha sein Jahrgehalt entzogen und 1850 ein Theil seines Gebietes annexirt. Im J. 1853 dankte er zu Gunsten seines Sohnes ab und eine Zeit lang waren die Beziehungen zu ihm befriedigend, bis der alte Dewan, der seinen Einfluß auch auf den neuen Radscha behauptete, das frühere Unwesen wieder anfing, ja besonders im Sommer dieses Jahres (1860) noch steigerte. Unter diesen Umständen beschloß die Regierung auf Vorstellung des Oberaufsehers in Dardschiling, Dr. Campbell, die Einverleibung eines weiteren Stücks von Sikkim. Demgemäß rückte im Oktober Kapitän Murray mit 100 Mann von den Sebundi-Sappeurs über den Fluß Rummam in Sikkim ein, pflanzte am 1. November unter 21 Kanonenschüssen die britische Fahne auf und erklärte eine Gebietsstrecke nördlich vom Rummam und westlich vom großen Ranschitflusse im Namen der Königin Viktoria für britisches Eigenthum. Indessen beim Vorrücken in ein Defilé dieser schwierigen Gebirgsgegend fiel das Häuflein englischer Truppen in einen an Zahl weit überlegenen feindlichen Hinterhalt und mußte mit einem Verluste von 30 bis 40 Mann zurückweichen." Es ist eine kleine Scharte, welche mittlerweile wahrscheinlich durch Nachsendung einer stärkeren Streitmacht schon ausgemerzt worden ist, aber die Stimmung der Eingebornen in Indien ist fortwährend eine so schwierige, daß der moralische Eindruck auch kleiner Schlappen für die Engländer etwas Bedenkliches hat. Es war eine Unklugheit, in eine solche Landschaft mit 100 Mann einzurücken.

Tientsin, 27. Nov. [**Die Okkupationsarmee im Norden.**] Eine Korrespondenz der „Times" berichtet: „Die Okkupationsarmee im Norden, bestehend aus 3 Regimentern Infanterie, einem Regiment Kavallerie, zwei Batterien, einigen Sappeurs und dem Landtransportkorps, haben hier ihre Winterquartiere bezogen. Das Wetter ist frostig kalt, wie regelmäßig hier in dieser Jahreszeit, das Thermometer zeigt des Nachts 15 Grad F., soll aber nie unter Null sinken, wie uns die Russen in Peking versicherten. Unsere Truppen sind in den zu diesem Zwecke eigens gemietheten Häusern in der Stadt untergebracht, wo sie sich hoffentlich behaglich fühlen werden, wenn die Sappeurs ihnen erst Kamine zurecht gemacht haben. Den Oberbefehl über die Besatzung führt Brigadier Stavely, die Takuforts werden von einer andern Truppenabtheilung bewacht. Den friedlichen Einwohnern von Tientsin scheint die neue Einquartirung durchaus nicht unangenehm zu sein, vielmehr trachten sie sich dieselbe nach Kräften zu Nutze zu machen. Das wird ihnen aller Wahrscheinlichkeit nach bestens gelingen, denn der Soldat legt alle seine überflüssigen Kapitalien in Eßwaaren und leider auch in Getränken an, wie der Stabsprofoß zu bezeugen wiederholt Gelegenheit hatte. Die Winterkleidung für die Truppen, von der so viel die Rede war, beschränkt sich bisher auf hohe Lederstiefel, gewirkte Unterbeinkleider, Winterhandschuhe von zweifelhafter Qualität, Flanelldecken und Pelzmützen. Das ist für unsere Soldaten, die bei strenger Kälte des Nachts den Wachtdienst zu versehen haben, noch immer nicht genug. Jedenfalls steht zu hoffen, daß die Okkupation dieses Landestheils nur bis zum Frühjahr dauern werde, oder daß, wenn dieselbe verlängert werden müsse, für eine Ablösung der Garnisonen gesorgt werden wird." — Der „Toulonnais" schreibt: „Die chinesische Post ist eingetroffen; 3000 Franzosen und 7000 Engländer hatten die Stadt Tientsin besetzt. Am 15. Dez. war der Peiho noch nicht vollständig gefroren. Die Chinesen kauften à tout prix die Gegenstände, welche die Soldaten von der Plünderung des Sommerpalastes hatten. Ein Artillerist, welcher das Siegel des Kaisers von massivem Golde und mehrere Blätter des goldenen Buches gefunden hatte, machte eine Beute von mehr als 100,000 Fr. Die Reichthümer aller Art, welche die Armee mitnimmt, sind unschätzbar, und doch hatte man erst einen Theil des Palastes durchsucht, als das Feuer ihn, seine unzähligen Säle und seit Jahrhunderten angesammelten Schätze verzehrte."

Amerika.

Newyork, 16. Januar. [**Die Revolution im Süden**] macht Fortschritte. Schon soll das Programm für die Konstituirung eines südlichen Bundesstaates beinahe fertig sein. — In Newyork hatte am Abend des 14. eine enthusiastische Arbeiterdemonstration gegen jeden dem Süden anzuthuenden Zwang stattgefunden. — Die Behörden des Staates von Süd-Karolina haben mehrere Fahrzeuge am Eingang des „Schiffskanals" (Channel, Fahrwasser) versenken lassen, um, wie man glaubt, die Einfahrt bewaffneter Bundesschiffe zu verhüten. Folglich können vor der Hand keine Kauffahrer auf diesem Wege auf das Meer gelangen. Die Wasserwege „Swash" oder „Middle" und „Moffit" oder „Beach" sind noch offen, aber nur für Fahrzeuge von 14 oder 16 Fuß Tiefgang zu benutzen.

Mexiko. — [**Ueber die Niederlage Miramons**] bringt das „Diario de la Marina" folgende Details: Der Zusammenstoß fand auf den Höhen von San Miguel Calculalpan am 22. Dez. statt und der Kampf dauerte zwei Stunden, von 8—10 Uhr Morgens. Er war sehr blutig und endete mit einer so vollständigen Niederlage Miramons, daß der größte Theil seiner Truppen nebst der ganzen Artillerie, Bagage u. s. w. seinem Gegner, dem General Gonzalez Ortega, in die Hände fiel. Miramon und diejenigen Generale, welche ihm auf seiner Flucht zu folgen vermochten, begaben sich in die Hauptstadt und entschlossen sich, zu kapituliren, da sie keine Mannschaft zusammenzubringen im Stande waren, welche noch wirksamen Widerstand hätte leisten können. In Folge davon begaben sich der spanische und französische Gesandte in Begleitung von Berriozabal und Agestaran zu Ortega, um von ihm Garantien für die persönliche Sicherheit von Miramon und der anderen Chefs der reaktionären Partei zu erlangen. Ortega erklärte, daß er für politische und militärische Verbrecher wohl eine solche Gewähr leisten könnte, nicht aber für die vorgekommenen Verletzungen der Rechte der Nation, und daß er Miramon und Genossen nur als Kriegsgefangene betrachten könne. In Folge davon zogen Miramon, Marquez, Cobos, Negrete, Diaz, Casanova, die beiden Valez, Perez Gemez und einige Andere, die in derselben Weise kompromittirt sind, am 23. und 24. an der Spitze von 1200 Mann Infanterie nebst einigen Geschützen aus der Hauptstadt ab. Nach den neuesten Berichten soll Miramon sich mit Mejia vereinigt haben, der mit etwa 300 Mann in der Sierra von Gueretaro stand. Ortega zog ohne einen Schuß abzufeuern am 24. in Mexiko ein, wo seit dem vorhergehenden Tage in Auftrag der Behörden Berriozobal das Kommando führte, der nebst Degollado und anderen gefangenen Offizieren in Freiheit gesetzt worden war. Ortega entließ die noch vorhandenen Truppen Miramons und hat an Juarez die dringende Aufforderung erlassen, vorläufig keine anderen als die unabweislichen untergeordneten Amtsernennungen der Zollbeamten u. s. w. vorzunehmen. Ein im „Trait d'Union" vom 2. Januar veröffentlichter Erlaß Ortega's enthält die Erklärung, daß er die friedlichsten Gesinnungen hege und jeder Rachsucht fremd sei. Perate ist übergegangen und die Truppen von Cobos sind in Cajace zersprengt worden. In der Schlacht vom 22. Dezember soll Miramon 8000 Mann mit 40 Geschützen, Ortega 12,000 Mann mit 80 Geschützen gehabt haben.

Vom Landtage.

Herrenhaus.

— [**Die Budgetkommission**] ist am 30. Januar zusammengetreten; sie besteht aus folgenden Mitgliedern: Dr. Brüggemann, Vorsitzender, Hr. v. Frankenberg-Ludwigsdorf, Stellv. d. V., Frhr. v. Oldershausen, Schriftführer, Hr. Piper, und Hr. v. Arnim-Kröchlendorf, Stellv. d. Schrftf., Graf v. d. Gröben-Ponarien, Hr. v. Schönborn, Graf York v. Wartenburg, Hr. v. Rabenau, Hr. v. Küster, Graf v. Dönhoff-Friedrichstein, Hr. v. Waldaw-Steinhöfel, Frhr. v. Diergardt, Frhr. v. Buddenbrock, Graf v. Schwerin, Hr. Hasselbach, Frhr. v. Sanden-Tussainen, Hr. v. Rabe, Hr. Beyer, Hr. v. Massow, Herr v. Meding, Graf zu Solms-Baruth, Frhr. v. Rothkirch-Trach, Hr. Berndt, Hr. Hammers.

Haus der Abgeordneten.

— [**Antrag.**] Der Abg. Lietz, von 14 Abgg. unterstützt, hat einen Antrag auf Erlaß eines Gesetzes, „betreffend die **Regulirung der Verhältnisse der Mennoniten**", gestellt, denselben „mit dem zwischen den Gerichten und den Verwaltungsbehörden vorhandenen Widerspruch in der Auffassung der gegenwärtigen Rechtsverhältnisse der Mennoniten" motivirt und dem Antrage gleichzeitig einen Gesetzentwurf beigefügt. Danach sind alle Mennoniten, welche nach dem 1. Mai 1861 das 20. Lebensjahr vollenden, wehrpflichtig (§. 1), von demselben Tage ab werden die Mennoniten zu öffentlichen Aemtern zugelassen. Gleichzeitig sollen die Einschränkungen derselben in Erwerbung von Grundeigenthum und in der Freizügigkeit fortfallen, und die Mennonitensteuer nicht weiter erhoben werden (§. 2.). In Betreff der kirchlichen Abgaben an die katholische und evangelische Geistlichkeit, so wie in den Bestimmungen über die Führung ihrer Zivilstandsregister soll nichts geändert werden (§. 3). Der Entwurf beruft sich auf die Artt. 4, 9, 11, 12 und 34 der Verfassung.

— Die Vorlage, betreffend die **Abänderung mehrerer Vorschriften der preußischen Portotaxe**, wird gewiß allgemein freudig aufgenommen werden. Es wird durch dieselbe „die im §. 1 des Gesetzes vom 21. Dezember 1849 festgesetzte Gewichtsprogression für die Erhebung des Briefporto dahin abgeändert, daß bei einem Gewichte von 1 Loth an und darüber das zweifache Porto als Maximum zu erheben ist. (§. 2.) Für die Packete wird ohne Unterschied, ob dieselben Schriften oder andere Gegenstände enthalten, an Gewichtsporto das in dem Gesetze vom 2. Juni 1852 festgesetzte Güterporto erhoben. (§. 3.) Die bisher bestandenen Beschränkungen in Betreff des Zusammenpackens verschiedenartiger Gegenstände in den mit der Post zu befördernden Briefen und Packeten werden aufgehoben. (§. 4.) Die sub Nr. 3 im §. 35 des Gesetzes über das Postwesen vom 5. Juni 1852 enthaltene Strafbestimmung fällt weg. (§. 5.) Gegenwärtiges Gesetz tritt vom 1. Mai 1861 ab in Kraft." Von der Erleichterung werden hiernach betroffen alle Sendungen in Briefform, welche 2 Loth oder darüber wiegen, und alle Sendungen mit Schriften und denselben gleichzuachtenden Gegenständen in Packeten, sofern diese nicht schon wegen großer Schwere nach der Pfundtaxe für Güter zu behandeln gewesen sind. Der Ausfall, den diese Maaßregel veranlaßt, beträgt 159,680 Thlr., doch weisen die Motive überzeugend nach, daß die Vermehrung der wohlfeiler gewordenen Sendungen, welche bisher bis zum Sechsfachen des Briefporto's kosteten, den Ausfall bald decken werde.

Lokales.

R **Posen**, 1. Febr. [**Die Noth der Armen.**] Wir haben schon in ds. Bl. des Vereins ehrenwerther Männer gedacht, der sich vor Kurzem hier konstituirt hat, um die durch den strengen diesjährigen Winter zu einer ungemeinen Höhe gesteigerte Noth der Armen möglichst zu lindern. Es ist wahr, die außerordentliche, wochenlang andauernde Kälte hat seither nachgelassen und es könnte scheinen, als thue derartige besondere Unterstützung für den Augenblick weniger Noth. Indeß das scheint nur so. Abgesehen davon, daß der Winter noch keineswegs sein Ende erreicht hat, so hat er auch schon bisher als unwillkommene Begleitung oder als drückende Folge der Noth und Entbehrung eine überaus große Zahl von äußeren und inneren Erkrankungen zu Tage gefördert, die doppelt beschwerlich, ja gefährlich werden müssen, wo ihnen in Folge der Verhältnisse nicht sofort umsichtig mit allen nöthigen Heil- und Stärkungsmitteln begegnet werden kann. Der Gesundheitszustand unserer Stadt ist nichts weniger als erfreulich. Man kann wohl ohne Uebertreibung behaupten, es werde selten ein Haus sich finden, in welchem nicht wenigstens einzelne Kranke vorhanden sind, und unsere öffentlichen Krankenanstalten sind in hohem Grade überfüllt. Außer gastrischen und katarrhalischen Leiden verschiedenster Art sind es namentlich Hautkrankheiten, die in ungewohnter Ausdehnung auftreten, und auch Frostschäden und Aehnliches wird vielfach wahrgenommen. Mag das Alles nun an sich keineswegs gefährlich sein und zu ernsten Besorgnissen Veranlassung geben, so erfordert es doch rasche, umsichtige Behandlung, sorgsame und ausreichende Pflege,

(Fortsetzung in der Beilage.)

um möglichst bald und ohne nachtheilige Folgen beseitigt zu werden. Die dazu erforderlichen Mittel auch unseren ärmeren Brüdern und Schwestern zu gewähren, wird daher eine Hauptsorge des konstituirten Wohlthätigkeitsvereins sein müssen. Dazu aber gehört vor allen Dingen, daß alle bemittelteren Personen gern und freudig ein Scherflein, je nach Kräften beitragen, um dem Vereine die Erreichung seines edeln Zweckes in möglichst weitem Umfange zu ermöglichen. Die echte Barmherzigkeit sieht in dem Nothleidenden überall nur den Menschen, den in seiner Hülfsbedürftigkeit die Vorsehung an die reichlicher mit irdischen Gütern Gesegneten zur Unterstützung gewiesen hat, wo seine eignen Kräfte nicht ausreichen. Der Wohlthätigkeitssinn der Bewohner unsrer Stadt ist noch niemals vergebens angerufen worden; er hat sich stets und oft glänzend bewährt. So steht denn auch zu hoffen, daß diejenigen unserer wackeren Mitbürger, welche Namens jenes Vereins der Mühwaltung gern sich unterzogen haben, für jene edeln Zwecke milde Gaben zu sammeln, überall ein wohlwollendes Entgegenkommen, einen milden Sinn und eine offene Hand finden werden. Wir wünschen das von Herzen, und das beseligende Bewußtsein, die Noth gemildert, die Sorge erleichtert, den Kummer in dankbare Freude verkehrt und manche Thräne getrocknet zu haben, wird der schönste Lohn der Mildthätigen und Barmherzigen sein!

Aber wir haben noch eine besondere Bitte auf dem Herzen, die sich zunächst und speziell an unsere edeln Frauen richtet. Auch die hier bestehende und in Segen wirkende Krankenanstalt der Barmherzigen Schwestern ist überfüllt, namentlich mit Wundkranken verschiedener Art. Es tritt aber bei dieser unerwarteten Vermehrung grade solcher Kranken ein fühlbarer Mangel an alter Leinwand und Charpie hervor, und wir geben gern der dringenden Bitte der Schwestern Ausdruck, man wolle durch Uebersendung dieser Gegenstände, die dankbar zu jeder Zeit in der Anstalt selbst (Langestraße 1) entgegengenommen werden, sie in ihren aufopfernden Bemühungen zur Herstellung der Erkrankten möglichst allseitig und reichlich unterstützen. Sicher täuscht uns die Hoffnung nicht, auch diese Bitte werde williger, thatkräftiger Aufnahme bei unseren Frauen begegnen.

Br. **Stadttheater zu Posen.** Am 31. Januar kam zum ersten Male zur Aufführung: „Palm, ein deutscher Bürger, Trauerspiel in 5 Akten von Professor Ludwig Eckardt". Es ist dies ein neues deutsches Original-Trauerspiel, das zum Gegenstande hat Deutschlands Gegenwart und Zukunft, seine gegenwärtige Erniedrigung, veranschaulicht an den Zuständen von 1806, und seine durch Preußens Adler gehoffte Erhebung und Verherrlichung. Die Befürchtungen und die Hoffnungen, von denen Deutschland jetzt bewegt wird, haben in diesem die ganze gegenwärtige politische, patriotische und deutsche Bewegung darstellenden Drama einen Ausdruck gefunden. Als historische Grundlage dient die bekannte Geschichte der Erschießung des Nürnberger Buchhändlers Johann Philipp Palm am 16. (?) August 1806 zu Braunau, wohin er aus seiner Vaterstadt gewaltsam weggeführt und vor ein französisches Kriegsgericht gestellt worden war. Sein Verbrechen bestand darin, daß er eine Flugschrift: „Deutschlands Erniedrigung" verlegt und verbreitet hatte, deren Verfasser Franz von Rohr später zu den Franzosen übergegangen war und eine Widerlegung seiner eigenen Schrift im französischen Sinne veröffentlicht hatte. Die Tochter des Palm (Marianne) war (nämlich im vorliegenden Drama) bestimmt, die Gattin des Franz von Rohr zu werden: ihre beabsichtigte Verbindung wurde aber durch den politischen Verrath des von Rohr aufgehoben. Die Persönlichkeit der Marianne ist der dramatisch am besten durchgeführte Charakter und wurde von der Darstellerin (Fräul. Schott) gut aufgefaßt und wiedergegeben. Obgleich das ganze Stück mehr eine zeitgemäße Bedeutung als einen hohen poetischen Werth hat, so freut man sich doch über die korrekte und würdige Sprache, so wie über den patriotischen Ernst, und verfolgt den Verlauf des Stückes mit Spannung. Das Stück war gut in Scene gesetzt und mit großem Fleiß einstudirt worden, so daß es für eine erste Aufführung sehr geläufig und sicher ging. Hr. Rhode in der Titelrolle hat große Anstrengungen gemacht und lobenswerthen Eifer bewiesen, muß sich aber vor einer gewissen Monotonie und einem gleichmäßigen pathetischen Tone hüten. Launig und sehr gewandt spielte Fräul. Leonhard die Rolle einer Kokette (Florine, Schwester des französischen Gesandten in München), die den deutschen Phantasten Franz v. Rohr in ihre Netze zieht, um ihn für das französische Interesse zu gewinnen. Ebenso müssen wir die Leistungen der übrigen Mitwirkenden anerkennen, namentlich der Herren J. Keller (Sachs, Palms Freund), Urban (kommandirender französischer General), Grunow (Kommandant von Braunau) u. s. w. Das Haus war leider sehr schwach besetzt, es wurde aber oft lebhafter Beifall gezollt.

(Unwohlsein hinderte uns am persönlichen Besuch des Theaters, und um so willkommener wird den Lesern das obige Referat sein. Das Drama in Rede, das an mehreren deutschen Bühnen zur Aufführung gekommen, einen eigentlich durchgreifenden Erfolg aber fast nur in Nürnberg errungen (da es ein Stück Spezialgeschichte dieser Stadt behandelt), gehört im vollsten Sinne des Wortes zu den modernen politischen Tendenzstücken, die durch Schlagworte und Phrasen momentan anregen und unter gewissen Verhältnissen ihre Berechtigung auf der Bühne haben, ohne indeß einen reellen poetischen oder dramatischen Werth zu besitzen. Sie bringen dramatisirte Tagesgeschichte, Verknüpfung von Situationen, nicht dramatische Verwickelung und Entwickelung, und statt der psychologischen Entwickelung der Charaktere begnügen sie sich nicht selten mit fertig hingestellten Figuren, die, geht man tiefer auf den Grund, häufig marionettenhaft erscheinen. Um geschichtliche Vorgänge mit poetischem und dramatischem Leben zu erfüllen, dazu gehört ein sehr reiches Talent, eine ursprünglich dichterische Begabung. Und diese geht Ludwig Eckardt ab. Er sucht sie durch Phrasen, durch Ueberschwänglichkeiten zu ersetzen, wie das seit fast zwanzig Jahren seine dramaturgischen Versuche beweisen: es fehlt ihm der klare Blick, die Korrektheit der Zeichnung, das warme lebendige Kolorit, ja selbst die logische Konsequenz der inneren Steigerung, und der Affekt muß die Tiefe der Leidenschaft ersetzen. Dr. Künzler hat denselben Stoff unseres Bedünkens viel dramatischer behandelt. Nichtsdestoweniger wird Eckardt's Drama seine momentane Wirkung machen, wenn dieselbe auch zur nachhaltigen sich nicht steigern kann: schon der Stoff ist zu arm, um eine fünfaktige Tragödie daraus zu bilden, wenn nicht eine geniale Natur an die Behandlung desselben herantritt. Und ein Genie wählt schon solche Stoffe nicht! Dr. J. S.)

Angekommene Fremde.

Vom 31. Januar.

HOTEL DE BERLIN. Rittergutsb. v. Unruh aus Kl. Münche, die Kaufleute Scholz aus Stettin, Brown aus Schwerin, Rothe sen. und jun. aus Birnbaum, Frau Kaufm. Balke und Fräul. Berthold aus Schwiebus.

EICHBORN'S HOTEL. Rentier Rumpf aus Baltimore und Kaufmann Glaß aus Kosten.

BUDWIG'S HOTEL. Apotheker Köller aus Gransee, Partikulier Gräber aus Pollnow, Viehhändler Hamann aus Gottschimmerbruch, Kaufmann Wollwenthal aus Lissa und Geschäftsreisender Crohner aus Berlin.

KRUG'S HOTEL. Tuchfabrikant Kamieński aus Berlin.

PRIVAT-LOGIS. Frau Gutsb. v. Ponińska aus Komornik, Schützenstraße Nr. 26.

Vom 1. Februar.

HOTEL DE BERLIN. Die Gutsb. Werchan aus Polajewo, Welke aus Wittenberg, Hoffmann aus Lutom, Jouanne aus Lussowo, Treppmacher aus Wulka und Heickeroth aus Plawce, Kommissionsrath Mittelstädt aus Marianowo, die Kaufleute Pflug aus Nürnberg und Landsberger aus Samter.

HOTEL DU NORD. Die Rittergutsbesitzer v. Chłapowski aus Rothdorf, v. Moszczeński aus Jeziorki, v. Stablewski jun. aus Dłonie und v. Koszutski aus Jankowo.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Rittergutsbesitzer v. Otocki aus Pietrzykowo, v. Baranowski aus Roznowo und v. Swinarski aus Gokaszyn, Apotheker Königer aus Rybnik, die Kaufleute Metz und Weyl aus Lissa, Marloth aus Dresden und Schöps aus Kobylin.

SCHWARZER ADLER. Die Gutsb. Kiesewetter aus Kleszczewo, v. Radoński aus Bieganowo und v. Rzyski aus Krąplewo, Administrator Walliszewski aus Chocicza, Bürger Dreyza und Lehrer Jarożewski aus Klecko, Akademiker Stefański aus Pijanowice und Landwirth Laube aus Czerleino.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Gutsbesitzer v. Niemojewski aus Kalisch und v. Zaleski aus Wreschen, Probst Smarzewski aus Ciążen, die Kaufleute Schneider aus Meerane, Guschkobius aus Königsberg, Saberski und Schindler aus Berlin.

HOTEL DE PARIS. Die Gutsb. v. Swinarski aus Mamoty, Kochanowski aus Polen und v. Chełmicki aus Gościejewo, Gutsverwalter Sokołowski aus Sielec, Rendant Dymiński aus Sobaszczewo, Dekonomiebeamter Schmidt aus Mikuszewo und Frau Doktor Knypińska aus Pudewitz.

EICHBORN'S HOTEL. Kaufmann Loevy aus Lobsens und Frau Kaufmann Heymann aus Konin.

BUDWIG'S HOTEL. Viehhändler Klakow aus Guschter-Hauland, die Kaufleute Eppenstein aus Vievraden und Bach aus Schwersenz.

BAZAR. Die Gutsb. Graf Szołdrski aus Brodowo, v. Koczorowski aus Dembno, v. Koczorowski aus Witosław, v. Łącki aus Konino, v. Unrug aus Małpin, v. Stablewski aus Zalesie und v. Lutomski aus Staw, Frau Gutsb. v. Rekowska aus Gorazdowo, Gutsb. Sohn v. Żółtowski aus Jarogniewice und Kaufmann Silberschmidt aus Mainz.

DREI LILIEN. Gutspächter Gadomski aus Golimowo.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Monats-Uebersicht
der Provinzial-Aktienbank des Großherzogthums Posen.

Activa.	
Geprägtes Geld	330,930 Thlr.
Noten der Preuß. Bank und Kassenanweisungen . . .	40,910 "
Wechsel	1,403,560 "
Lombard-Bestände	242,760 "
Effekten	50,910 "
Grundstück und diverse Forderungen	73,950 "
Passiva.	
Noten im Umlauf	979,880 Thlr.
Guthaben von Instituten und Privatpersonen	63,410 "
Verzinsliche Depositen: mit 6monatlicher Kündigung	25,200 "
" 2 " "	30,660 "

Posen, am 31. Januar 1861.
Die Direktion.
Hill.

Aufkündigung von Kreis-Obligationen des Pleschener Kreises.

Die am 12. d. M. von der unterzeichneten Kommission ausgelosten Kreis-Obligationen:
Litt. A. à 1000 Thlr. Nr. 22.
" B. à 100 Thlr. Nr. 22, 107, 138, 174, 204,
" C. à 50 Thlr. Nr. 208, 210, 211, 253, 289, 509, 525, 526, 527, 528,
" D. à 25 Thlr. Nr. 94, 499, 604, 605, 608, 637, 722, 724, 763, 787, 852, 855, 872, 889, 901, 903, 921, 928, 963, 1032, 1051,
sind in koursfähigem Zustande nebst den dazu gehörigen, noch nicht fälligen Koupons, Serie II. Nr. 1 bis 10 den 1. April 1861 auf der Kreiskommunalkasse hierselbst gegen Baarzahlung des Nennwerthes zurückzuliefern.

Pleschen, den 19. September 1860.
Die Ständische Kommission für den Chausseebau im Pleschener Kreise.
Gregorovius. Stiegler.

Bekanntmachung.

Nach dem Allerhöchsten Privilegium vom 30. Juli 1858 wurden am 19. September 1860 nach dem Amortisationsplan für die **Meseritzer** Kreis-Obligationen folgende Obligationen:
1) Litt. A. Nr. 19 zu 500 Thlr.,
2) Litt. B. Nr. 50. 246. 261. 299. 300 zu 100 Thlr.,
3) Litt. C. Nr. 38. 39. 138. 139. 271. 333. 388. 459. 460. 511. zu 50 Thlr.,
4) Litt. D. Nr. 77. 78. 85. 228. 269. 237. 238. 239. 300. 333. 340. 343. 469. 516. 556. 669. 671. 672. 788. 789. 832. 890. 960. 983. 1037. 1125. 1141 und 1161 zu 25 Thlr.,
im Gesammtbetrage von 2200 Thlr., geschrieben Zweitausend zweihundert Thaler, ausgeloost.

Die Inhaber dieser Kreisobligationen werden, indem wir dieselben hierdurch kündigen, aufgefordert, **am 1. April 1861** den Nennwerth derselben nebst Zinsen bei der Königlichen Kreiskasse in Meseritz oder der Provinzialhülfs-Kasse in Posen baar in Empfang zu nehmen.

Meseritz, den 20. September 1860.
Die Kreisständische Kommission.
Im Auftrage:
Schneider. Brown.

Oeffentliches Aufgebot.
Königliches Kreisgericht zu Posen, Abtheilung für Zivilsachen.
Posen, den 5. Juni 1860.

Die unbekannten Erben und Erbnehmer nachstehender Personen:
1. Des zu **Posen** am 10. Dezember 1832 verstorbenen Kammerherrn **Johann Nepomucen von Mańkowski** — Nachlaß 15,912 Thlr.
2. Der zu **Posen** am 21. März 1859 verstorbenen **Marie Fliege** geb. **Borchardt** — Nachlaß 300 Thlr.
3. Des zu **Jerzyc** am 25. Dezember 1854 verstorbenen Häuslers **Daniel Wisniewski** und seiner vor ihm jedoch gleichfalls am 25. Dezember 1854 verstorbenen Ehefrau **Josepha** geb. **Jakobowska** — Nachlaß 254 Thlr. 16 Sgr. 2 Pf.
4. Des am 6. März 1856 zu **Posen** verstorbenen Hausknechts **Johann Nowakowski** — Nachlaß 120 Thlr.
5. Des am 13. Dezember 1857 gebornen und am 2. Februar 1858 verstorbenen **Johann Friedrich Krug**, unehelichen Kindes der verstorbenen **Johanne Pauline Caroline Krug** — Nachlaß ca. 100 Thlr.
6. Der am 29. August 1848 zu **Jerzyc** verstorbenen Wittwe **Therese Palacz** geb. **Buschke** — Nachlaß ist seiner Höhe nach nicht ersichtlich.
7. Der am 15. November 1853 zu **Posen** verstorbenen Wittwe **Marianna Feld** geb. **Weiß**, auch **Felsch** und **Hoffmann** genannt, Nachlaß 68 Thlr. 21 Sgr. 11 Pf.
8. Des verstorbenen **Michael Jaruszewski** Nachlaß 18 Thlr. 21 Sgr.

werden hierdurch aufgefordert, sich spätestens in dem am

25. Juni 1861 Vormittags 9 Uhr

vor dem Herrn Kreisgerichtsrath **Ribbentrop** in unserem Instruktionszimmer anstehenden Termine entweder schriftlich oder persönlich zu melden, widrigenfalls sie präkludirt und der Nachlaß den sich meldenden Erben oder in Ermangelung solcher dem Fiskus zugesprochen und zur freien Verwaltung ausgeantwortet werden wird.

Große Putzwaarenauktion.

Wegen gänzlicher Auflösung des Putz- und Modewaarengeschäfts von **T. Żuromski** werde ich **Montag den 4. Februar c.** und die folgenden Tage Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 3 Uhr ab **in dem Geschäftsladen Wilhelmsstraße Nr. 19**, vis-à-vis der königl. Bank,

die Waarenbestände des Geschäfts

von diversen Damen-Sammethüten, Seiden-, Stroh- und Kinderhüten, Damenhauben, Kinderhäubchen, Aufsätzen, Kränzen, Blumen, Blumenblättern, Bändern, weißen und schwarzen echten Spitzen, Spitzengarnituren, Spitzenbarben, Blonden, Blondenstreifen, Stickereien, Weißwaaren, Damentaschentüchern, Schleiern, Hutstoffen, schwarzen und kouleurten Sammeten, Sonnenschirmen, Parfümerien, Strohborduren, Tüll, Negligéehauben, Stickkissen, Kinderkleidern, Kindermänteln, Schürzen, gestickten Aermeln, Kragen, Mantillen, Besätzen, Frangen, Gamaschen, Kravattentüchern 2c. 2c., und **zuletzt eine komplete Ladeneinrichtung,** Ladentisch, Glaskasten, Haubenständer, Schreibepult und Gaslampen, öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Zobel, Auktionskommissarius.

Eine **Conditorei** ist veränderungshalber sofort zu verkaufen. Reflektirende wollen sich persönlich oder in fr. Briefen an Unterzeichneten wenden.

Pol. Lissa, 28. Januar 1861.
A. Haendschke, Conditor.

Ein blühendes **Material-Geschäft nebst Schank** ist auf längere Zeit zu verpachten. Adr. in d. Exped. d. Ztg. abzugeben.

Dr. Eduard Meyer, prakt. Arzt, Wundarzt, Geburtshelfer etc. in Berlin, Krausenstr. 62, ist namentlich für Krankheiten, die in **geschlechtlichen Störungen** begründet sind, brieflich zu consultiren.

Für Bandwurmpatienten.

Durch mein in Deutschland rühmlichst bekanntes Mittel treibe ich, bei abnehmendem Monde, jeden Bandwurm binnen 2 bis 4 Stunden schmerz- und gefahrlos vollständig ab. Dasselbe ist für 3 Thlr., in hartnäckigen Fällen für 4 Thlr. von mir zu beziehen; doch muss Alter, Constitution etc. des Patienten genau bezeichnet werden.

Voigt, Arzt zu Croppenstädt.

Einem geehrten Publikum zeige hiermit ergebenst an, daß ich mich nunmehr hierorts als Glasermeister etablirt habe, und da meine Leistungen durch mehrjähriges Wirken in der **Blei**'schen Glaserei dem geehrten Publikum hinlänglich bekannt sind, so erlaube ich mich bei allen vorkommenden Glaserarbeiten bestens zu empfehlen, indem ich die solidesten Preise bei promptester Bedienung verspreche.

A. Zwanziger,
Glasermeister, Sapiehaplatz 3.

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich in meinem neuerbauten, noch im Ausbau begriffenen **Gasthause** in der Parterre-Etage ein **Restaurationslokal** heute eröffne. Kalte und warme Speisen wie auch Getränke werden auf's Beste verabreicht.

Prompte und reelle Bedienung zusichernd, bittet um geneigten Besuch

Joseph Krzywynos.
Gnesen, 1. Februar 1861.

Strohhut-Waschanstalt und Färberei
Breslauerstraße Nr. 15.

Einem hochgeehrten Publikum zeige ich ergebenst an, daß ich von jetzt ab alle Gattungen von Stroh-, Roßhaar- u. Panamahüten wasche, modernisire und färbe. Durch Anwendung von Preßmaschinen wird es mir möglich sein, allen Anforderungen auf das Rascheste und Beste zu genügen.

Josepha Karaśkiewicz.

Rothe und weiße Kleesaat, Lupinen, Gelbklee, Thymothee, Rheygras, Luzerne, so wie alle anderen Sämereien empfehlen

N. Helfft & Co.,
Berlin, Unter den Linden 52.

Peru-Guano

empfehlen als **zuverlässig echt** unter Garantie des höchsten Stickstoffgehalts, und besorgen solchen von unsrem **hiesigen** und unsrem **Stettiner** Lager nach allen Richtungen.

N. Helfft & Co.,
Berlin, Unter den Linden 52.

Den Restbestand meines Mäntel- und Jackenlagers verkaufe ich, um gänzlich damit zu räumen, zu jedem nur annehmbaren Gebote.

S. H. Korach,
Wasserstraße 30.

Eben so Doublestoffe, zu Anzügen sich eignend, werden gänzlich geräumt.

Maschinenbau-Anstalt, Eisenhütten- und Emaillirwerk zu Neusalz a. O.

Knetmaschinen für Bäcker

werden nach den neuesten und bewährtesten Prinzipien in unserem Etablissement eben so sorgfältig als solide und praktisch angefertigt.

Da solche unsererseits in allen Größen geliefert werden, darf bei der Bestellung nur näher bezeichnet werden, welches Quantum täglich zu verarbeiten beabsichtigt wird und ob erstere mittelst Menschen-, Dampf- oder thierischer Kräfte betrieben werden sollen, wonach auch die Preise von uns normirt werden.

Den Herren Abnehmern werden in sofern große Vortheile geboten, als man bei einem Zeitaufwande von 8 Minuten 3½ Ctr. Mehl auf einer mittelgroßen Maschine in Teig zu verwandeln im Stande ist.

Der hiesige Dampfmühlenbesitzer, Herr **Heinrich**, befindet sich im Besitz einer solchen Maschine, die mittelst Dampfkraft in Betrieb gesetzt wird; derselbe hat sich dazu auf Verlangen bereit erklärt, nähere Auskunft über deren Leistungsfähigkeit zu ertheilen, und dem sich dafür interessirenden Publikum solche vorzuzeigen.

Maschinenbau-Anstalt, Eisenhütten- und Emaillirwerk zu Neusalz a. O.

Dresdener Felsenkellerbier von vorzüglicher Güte wird von heute ab in meiner Restauration verabreicht, worauf ich ein geehrtes Publikum ergebenst aufmerksam mache.

L. Tilsner.

Circa **1000** Sack große mehlreiche **Kartoffeln** werden zu kaufen gesucht; Näheres franco in **Breslau** bei ***J. Thamm***, Bischofsstraße Nr. 10.

Extra feinste Strahlenstärke, à 4 Sgr., 8 Pfd. für 1 Thlr.,
feinste Weizenstärke, à 3 Sgr. 4 Pf., 9½ Pfd. für 1 Thlr.,
Hallesche Florstärke à 3 Sgr., 11 Pfd. für 1 Thlr.,
empfiehlt **die Farbenhandlung** von
Adolph Asch, Schloßstr. 5.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Es werden predigen:

Ev. Kreuzkirche. Sonntag, 3. Febr. Vorm.: Herr Oberprediger Klette. Nachm.: Herr Pastor Schönborn.
Montag, 4. Febr. Abends 6 Uhr: Missions-Gottesdienst: Herr Div. Prediger Bork.

Ev. Petrikirche:

1) Petrigemeinde. Sonnabend, 2. Febr. Nachm. 2 Uhr: Vorbereitung zum Abendmahl am 3. Febr.
Sonntag, 3. Febr. früh ½10 Uhr: Herr Herr Konsistorialrath Dr. Göbel (Abendmahl früh 9 Uhr.) Abends 6 Uhr: Herr Prediger Franck.
Mittwoch, 6. Febr. Abends 6 Uhr: Gottesdienst: Herr Prediger Franck.

2) Neustädtische Gemeinde. Sonntag, 3. Febr. Vorm. 11 Uhr: Gen. Superintendent D. Cranz (Abendmahl).
Freitag, 8. Febr. Abends 6 Uhr: Herr Prediger Herwig.

Garnisonkirche. Sonntag, 3. Febr. Vorm.: Herr Divisionsprediger Bork (Abendmahl).

Ev. luth. Gemeinde. Sonntag, 3. Febr. Vor- u. Nachm.: Herr Pastor Böhringer.
Montag, 4. Abends 7½ Uhr: Missionsstunde: Herr Pastor Böhringer.

In den Parochien der oben genannten Kirchen sind in der Woche vom 25. Jan. bis 1. Febr.:
Geboren: 5 männl., 6 weibl. Geschlechts.
Gestorben: 7 männl., 4 weibl. Geschlechts.
Getraut: 6 Paar.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Wriezen: Frl. A. Piper mit dem Hauptmann L. v. Wins; Schweidnitz: Frl. Steinbrück mit dem Dr. phil. Hildebrand; Jauer: Frl. Nickelmann mit dem Pastor Müller; Breslau: Fräul. Rodewald mit dem Kaufmann Schröter.

Verbindungen. Königsberg i. Pr.: Fräul. Marie Kuster mit dem Hauptm. v. Legal; Breslau: Frl. Wolff mit dem Kaufm. Wiesner.

Geburten: ein Sohn dem Kreisgerichtsrath J. v. Götze in Brieg, Herrn Flügge in Niden, dem Hauptmann v. Gontard in Wesel und dem Gutsbesitzer Paur in Spalitz. Eine Tochter dem Hauptmann v. Bötticher zu Graudenz und dem Gymn. Lehrer Schneck in Breslau.

Todesfälle: Freifrau v. Uechtritz in der Senioratsherrschaft Gebhardsdorf, Kr. Lauban, eine Tochter des Diakonus A. Richter in Dessau, Kreisger. Aktuar Buchmann in Rybnik, Kreisger. Kassen-Diätar Vogt in Kreuzburg, Frau Kreisphysik. Krause in Rothenburg, Fr. Kalkulator Jakisch, Fr. Ober-Reg. Räthin Sohr und verw. Frau Dr. Proll in Breslau, eine Tochter des Dr. med. Wiener in Rybnik.

Stadttheater.

Freitag, auf Verlangen zum Drittenmal: **Der Wildschütz** oder **die Stimme der Natur.** Komische Oper in 3 Akten von Lortzing.

Sonntag, auf allgemeines Verlangen zum 13. Male: **Orpheus in der Hölle.** Große komische Oper in 4 Akten von Offenbach.

In Vorbereitung: **Dinorah**, oder: **Die Wallfahrt nach Ploermel**, von Meyerbeer. **Die eiserne Maske**, von Louis Schneider. **Die Gauner von Berlin. Die Jagd nach einem Mädchen.**

Dienstag kommt **Martha,** zum Benefiz für Hrn. Hacker, zur Aufführung.

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 1. Febr. 1861.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preuß. 3½ % Staats-Schuldsch.	—	85¾	—
„ 4 „ Staats-Anleihe	—	—	—
„ 4½ „ „ „	101	—	—
Neueste 5% Preußische Anleihe	104⅝	—	—
Preuß. 3½% Prämien-Anl. 1855	—	115¼	—
Posener 4 % Pfandbriefe	—	100⅛	—
„ 3½ „ „	92½	—	—
„ 4 „ neue „	—	88⅛	—
Schles. 3½ % Pfandbriefe	—	—	—
Westpr. 3½ „ „	—	—	—
Poln. 4 „ „	86¼	—	—
Posener Rentenbriefe	91½	—	—
„ 4 % Stadt-Oblig. II. Em.	—	90½	—
„ 5 „ Prov. Obligat.	—	98	—
„ Provinzial-Bankaktien	—	77	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
„ Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	—	87	—
Ausländische Banknoten große Ap.	—	—	—

Roggen matt, gekündigt 150 Wispel, pr. Febr. 43⅓ bz., Frühjahr 43⅝—¾ bz., Mai-Juni 44 5/12 bz.

Spiritus wenig verändert, gekündigt 45,000 Quart, mit Faß pr. Febr. 19 11/12 bz., März-April 20 7/24 bz., Mai-Juni 20⅞ bz.

Posener Marktbericht vom 1. Febr.

	von Rt.	von Sgr.	von Pf.	bis Rt.	bis Sgr.	bis Pf.
Fein. Weizen, Schfl. z. 16 Mtz.	2	25	—	3	—	—
Mittel-Weizen	2	17	6	2	20	—
Bruch-Weizen	2	12	6	2	15	—
Roggen, schwerer Sorte	1	24	—	1	25	—
Roggen, leichtere Sorte	1	20	—	1	21	—
Große Gerste	1	17	6	1	22	6
Kleine Gerste	1	10	—	1	17	6
Hafer	—	24	—	—	29	—
Kocherbsen	1	22	6	1	25	—
Futtererbsen	1	15	—	1	17	6
Winterrübsen, Schfl. z. 16 Mtz	—	—	—	—	—	—
Winterraps	—	—	—	—	—	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	1	2	6	1	5	—
Kartoffeln	—	17	—	—	19	—
Butter, 1 Faß (4 Berl. Qrt.)	1	25	—	2	15	—
Roth. Klee, Ct. 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee dito	—	—	—	—	—	—
Heu, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Stroh, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Rüböl, d. Ct. z. 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Spiritus am 31. Jan. „ 1. Febr. } per 100 Qrt. à 80 % Tr.	19	27	6	20	2	6

Die Markt-Kommission.

Wasserstand der Warthe:

Posen am 31. Jan. Vorm. 8 Uhr 6 Fuß 3 Zoll.
„ 1. Febr. „ „ 6 „ 11 „

Produkten-Börse.

Berlin, 31. Januar. Nach amtlicher Feststellung durch die Aeltesten der Kaufmannschaft kostete Spiritus loko pr. 8000% nach Tralles frei ins Haus des Käufers geliefert am

25. Jan. 1861	20¾—20 17/24 Rt.	ohne Faß.
26. „	20⅝ Rt.	
28. „	20⅝ Rt.	
29. „	20⅝ Rt.	
30. „	20 7/12 Rt.	
31. „	20⅝—20⅞ Rt.	

Die Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin.

Berlin, 31. Jan. Wind: Nord. Barometer: 28². Thermometer: 4° +. Witterung: bedeckte Luft.

Weizen loko 70 a 82 Rt.

Roggen loko 49½ a 50½ Rt., p. Jan. 49 a 48¾ Rt. bz., p. Jan.-Febr. 48¾ a 48⅝ a 48¾ Rt. bz., Br. u. Gd., p. Febr.-März 48½ a 48⅝ a 48½ Rt. bz., p. Frühjahr 48¼ a 48 a 48½ a 48⅝ Rt. bz., 43⅝ Br., 48½ Gd., p. Mai-Juni 48½ a 48⅝ Rt. bz. u. Gd., 48½ Br.

Große Gerste 42 a 48 Rt.

Hafer loko 26 a 29 Rt., p. Jan. 27½ a 27¾ Rt. bz., p. Frühjahr 27 Rt. Br., p. Mai-Juni 27¼ Rt. bz., Br. u. Gd.

Rüböl loko 11 7/12 Rt. Br., p. Jan. 11½ a 11 13/24 Rt. bz. u. Br., 11½ Gd., p. Jan.-Febr. 11½ a 11 13/24 Rt. bz. u. Br., 11½ Gd., p. Febr.-März 11½ a 11 13/24 Rt. bz. u. Br., 11½ Gd., p. März-April 11 7/12 Rt. Br., p. April-Mai 11 7/12 Rt. bz., Br. u. Gd., p. Mai-Juni 11⅝ Rt. bz., Br. u. Gd., p. Sept.-Okt. 12 1/12 Rt. Br., 12 Gd.

Spiritus loko ohne Faß 20⅞ a 20⅝ Rt. bz., p. Jan. 20⅝ a 20¾ Rt. bz., p. Jan.-Febr. 20⅝ a 20¾ Rt. bz., Br. u. Gd., p. Febr.-März 20⅞ a 20¾ Rt. bz., Br. u. Gd., p. März-April 20 23/24 a 21 Rt. bz., Br. u. Gd., p. April-Mai 21⅛ a 21¼ a 21⅛ Rt. bz. u. Gd., 21¼ Br., p. Mai-Juni 21⅜ a 21 5/12 Rt. bz. u. Br., 21⅜ Gd., p. Juni-Juli 21 7/12 a 21⅝ Rt. bz. u. Br., 21 7/12 G., p. Juli-Aug. 22 Rt. Br., p. Aug. 22¼ Rt. bz.

Weizenmehl 0. 5⅝ a 5½, 0. u. 1. 5½ a 5 Rt. Roggenmehl 0. 3⅝ a 3½, 0. u. 1. 3⅜ a 3½ Rt. p. Ztr. unversteuert. (B. u. H. Z.)

Stettin, 31. Jan. Nachts Frost, Mittags +1° R., trübe. Wind: SSW.

Weizen loko gelber p. 85pfd. 79—83 Rt. bz., p. Frühjahr 85pfd. 83½ Rt. Gd., 83/85pfd. 80½ Rt. bz., 81 Br.

Roggen loko p. 77pfd. 44½, 44¾ Rt. bz., 77-pfd. p. Jan. 45½ Rt. bz. u. Br., p. Frühjahr 46¼ Rt. Br. u. Gd., p. Mai-Juni 47 Rt. Br., p. Juni-Juli 47½ Rt. Br.

Gerste loko nach Qualität 42—46½ Rt. bz., p. Frühj. 69/70pfd. 44 Rt. Br., 68/70pfd. 43½ Rt. Gd.

Hafer loko p. 50pfd. 26½, ⅞ Rt. bz., p. Frühj. 47/50pfd. 29 Rt. Br.

Erbsen, loko Futter- 47 Rt. bz., kleine Koch- 49—50 Rt. bz.

Rüböl loko 11¼ Rt. Br., ⅛ Gd., p. Jan.-Febr. do., p. April-Mai 11 7/12 Rt. Br., ½ Gd.

Spiritus loko ohne Faß 20 5/12 Rt. bz., p. Jan. 20 7/12 Rt. bz. u. Gd., p. Jan.-Febr. 20 7/12 Rt. Br., ½ Gd., p. Febr.-März 20½ Rt. bz. u. G., p. Frühjahr 21 1/12 Rt. bz. u. Gd., 21⅛ Br., p. Mai-Juni 21¼ Rt. Gd., 21⅛ Br., p. Juni-Juli 21⅜ Rt. Gd., gestern Abend 21⅜ Rt. bz. (Ostſ. Ztg.)

Breslau, 31. Jan. Wetter: Der gelinde Frost hält an, früh — 5°.

Weißer Weizen 80—85—90—92 Sgr., gelber 80—82—84—87 Sgr.

Roggen, 61—62—63 Sgr.

Gerste, gelbe 45—51 Sgr., weiße 55 — 60 Sgr.

Hafer, 29—31—34 Sgr.

Erbsen, 55—60—68 Sgr.

Oelsaaten. Winterraps 95—97—98 Sgr. Sommerrübsen 63—72—80 Sgr.

Rother ord. Kleesamen 12—13 Rt., mittler 13½—14½ Rt., feiner 15—16, hochfeiner 16½—17 Rt., weißer ord. 10—12 Rt., mittler 13—15 Rt., feiner 16—18½, hochfeiner bis 22 Rt.

Kartoffel-Spiritus (pro 100 Quart zu 80 % Tralles) 20¼ Rt. Gd.

An der Börse. Roggen p. Jan. u. Jan.-Febr. 48 bz., Febr.-März 48 bz. u. Gd., März-April 48¾ Br., April-Mai 49 Br. u. Gd.

Rüböl loko, p. Jan. u. Jan.-Febr. 11¼ Br., Febr.-März 11⅛ bz., 11 5/24 Br., März-April 11¼ Br., April-Mai 11½ Br., 11 5/12 bz.

Spiritus loko 20¼ Gd., p. Jan. u. Jan.-Febr. 20 5/12 Gd., Febr.-März 20 5/12 bz. u. Gd., März-April 20⅝ G., April-Mai 20 11/12 bz., 21 Br. (Br. Hdlsbl.)

Wollbericht.

Kapstadt, 20. Dez. Wolle ist sehr hoch im Preise und glauben wir kaum, daß man besonderen Nutzen durch die Verladungen nach Europa erzielen wird.

Liverpool, 26. Jan. Die am 16. eröffnete Auktion wurde gestern Abend geschlossen. Käufer waren zahlreich erschienen, aber in Folge der Lage des Geldmarktes und der drohenden Aspekten in Amerika war der Beginn flau, und manche Sorten erfuhren in den ersten zwei oder drei Tagen einen ansehnlichen Preisrückgang. Im Fortgang der Auktion stellte sich besseres Vertrauen ein, und am Schluß war ein guter Theil der anfänglichen Preisnachlässe wieder eingebracht; die Preise blieben, mit wenigen Ausnahmen, ungefähr die unserer letzten Auktion. Zum Verkauf gestellt waren: 18,834 B. Ostindische, 1645 B. Portugiesische und Spanische, 1470 B. Peru und Lima, 2015 B. Russische, 1287 B. Egyptische, 1277 B. Türkische, Syrische ꝛc., 334 B. Buenos-Ayeres, 429 B. Mohair und Alapaca, 933 englische Häute und Vließe und 580 B. diverse. Auf Ostindische, die den Hauptbestandtheil bildeten, wendete sich wie gewöhnlich die Beachtung. Die Preise wichen jedoch aus den Eingangs erwähnten Ursachen Anfangs und wurde ein guter Theil zurückgezogen; dagegen notiren wir am Schlusse wenig Veränderung gegen frühere Preise.

Telegraphischer Börsenbericht.

Hamburg, 31. Jan. Weizen und Roggen unverändert und stille. Oel Mai 25¼ à 25⅛, Oktober 25¾ à 25⅝. Kaffee unverändert und ruhig. Zink 1000 Ztr. loko bis ultimo März 11 15/16 bez.

Liverpool, 31. Jan. Baumwolle: 8000 Ballen Umsatz. Preise gegen gestern unverändert.

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, 31. Jan. 1861.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	73½ B
Aachen-Mastricht	4	16¾ B
Amsterd. Rotterd.	4	75¾ bz
Berg. Märk. Lt. A.	4	82 bz
do. Lt. B.	4	71 G
Berlin-Anhalt	4	107 bz
Berlin-Hamburg	4	108 bz
Berl. Potsd. Magd.	4	127¾-28 bz
Berlin-Stettin	4	100½ B
Bresl. Schw. Freib.	4	81½ bz
Brieg-Neiße	4	— —
Cöln-Crefeld	4	— —
Cöln-Minden	3½	126-25 bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	33½ bz
do. Stamm-Pr.	4½	70 bz
do. do.	4	80½ B
Löbau-Zittauer	5	— —
Ludwigshaf. Berb.	4	124½ G
Magdeb. Halberst.	4	187 G
Magdeb. Wittenb.	4	31¾ bz
Mainz-Ludwigsh.	4	94-95-94½ bz u G
Mecklenburger	4	43 bz
Münster-Hammer	4	— —
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	93 bz
Niederschl. Zweigb.	4	— —
do. Stamm-Pr.	4	— —
Nordb., Fr. Wilh.	5	42 bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	119½-¼ bz
do. Litt. B.	3½	107½ G
Oest. Franz. Staat.	5	125¾-26½-26 bz u G
Oppeln-Tarnowitz	4	28½ B
Pr. Wlh. (Steel-V)	4	— —
Rheinische,	4	76-75⅞ bz
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	24¼ bz
Ruhrort-Crefeld	3½	75 G
Stargard-Posen	3½	81½ bz
Thüringer	4	98¾ bz

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	115 B
Berl. Handels-Ges.	4	77 B
Braunschw. Bk. A.	4	63 etw bz
Bremer do.	4	97½ etw bz u G
Coburg. Kredit-do.	4	38 G
Danzig. Priv. Bk.	4	83 G
Darmstädter abgst.	4	66¾ bz
do. Ber. Scheine	4	— —
do. Zettel-B. A.	4	93 bz
Dessauer Kredit-do.	4	12½ bz u B
Dessauer Landesbk.	4	15⅝ bz
Disk. Comm. Anth.	4	77 bz
Genfer Kred. Bk. A.	4	21½ bz u G
Geraer do.	4	67 G
Gothaer Priv. do.	4	65¼ G
Hannoversche do.	4	90 B
Königsb. Priv. do.	4	80½ G
Leipzig. Kredit-do.	4	58 G
Luxemburger do.	4	78 etw bz u G
Magdeb. Priv. do.	4	77 B
Meining. Kred. do.	4	63½ B
Moldau. Land. do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	78 etw bz u G
Oestr. Kredit- do.	5	51-¼-51 bz u B
Pomm. Ritt. do.	4	58 G
Posener Prov. Bank	4	77 G
Preuß. Bank-Anth.	4½	125 G
Rostocker Bank Akt.	4	103 B
Schles. Bank Verein	4	75 B
Thüring. Bank-Akt.	4	50 G
Vereinsbank, Hamb.	4	97¾ G
Waaren-Kred. Anth.	5	— —
Weimar. Bank-Akt.	4	69 bz u G

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	94 B
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	— —
Hörder Hüttenv. Ak.	5	60½ G
Minerva, Bergw. A.	5	19¼ Kl bz u G
Neustädt. Hüttenv. A	5	2½ G p. St.
Concordia	4	102¼ B [fco. Zins.
Magdeb. Feuerverf. A	4	350 B

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	81 G
do. II. Em.	4	80 G
do. III. Em.	4½	85 B
Aachen-Mastricht	4½	— —
do. II. Em.	5	— —
Bergisch-Märkische	5	102¼ B
do. II. Ser.	5	102 bz IV. 99½ B
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	74½ bz
do. Düsseld. Elberf.	4	84½ G
do. II. Em.	5	— —
do. III. S. (D. Soest)	4	83½ B
do. II. Ser.	4½	91 bz
Berlin-Anhalt	4	96½ bz
do.	4½	100 bz
Berlin-Hamburg	4½	103 G
do. II. Em.	4½	102 G
Berl. Pots. Mg. A.	4	93¼ bz
do. Litt. C.	4½	99¾ bz
do. Litt. D.	4½	99¼ G
Berlin-Stettin	4½	— —
do. II. Em.	4	86¼ bz
do. III. Em.	4	86¼ bz
Bresl. Schw. Freib.	4½	— —
Brieg-Neißer	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	101 bz
do. II. Em.	5	103 bz
Cöln-Minden	4	87 B
do. III. Em.	4	83½ G
do.	4½	91¾ B
do. IV. Em.	4	82 bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	— —
do. III. Em.	4½	84½ B
Magdeb. Wittenb.	4½	91¾ G
Niederschles. Märk.	4	92¾ bz
do. conv.	4	92½ B
do. conv. III. Ser.	4	— —
do. IV. Ser.	5	102¼ G
Nordb., Fried. Wilh	4½	100½ G
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	79⅛ B, C. —
do. Litt. D.	4	86 bz
do. Litt. E.	3½	74 B
do. Litt. F.	4½	93⅛ B
Oestreich. Französ.	3	249 bz
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	II. — —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	84 G
do. v. Staatgarant.	3½	80½ B
Rheinische Pr. Obl.	4½	87¾ B
Rh. Nhe-Pr. v. St. g	4½	95 bz
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	80 G
do. III. Ser.	4½	85 B
Stargard-Posen	4	— —
do. II. Em.	4½	93 B
do. III. Em.	4½	93 B
Thüringer	4½	101½ B
do. III. Ser.	4½	99¾ G II. 104½ G
do. IV. Ser.	4½	98½ G

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	100⅛ G
Staats Anl. 1859	5	104⅝ bz
do.	4½	100 bz
do. 1856	4½	100 bz
do. 1853	4	95¼ bz
N. Präm St A 1855	3½	115½ B
Staats-Schuldsch.	3½	86 bz
Kur- u Neum. Schldv	3½	84½ G
Berl. Stadt-Oblig.	4½	100¾ B
do. do.	3½	82½ bz
Berl. Börsenh. Obl.	5	102¾ B
Pfandbriefe: Kur- u. Neumärk.	3½	90 bz
do.	4	99 bz
Ostpreußische	3½	82½ G
do.	4	92 G
Pommersche	3½	88 G
do. neue	4½	96 B
Posensche	4	100¾ B
do.	3½	92⅛ B
do. neue	4	88-⅛ bz
Schlesische	3½	88¼ G
V. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreußische	3½	83 bz
do.	4	91¾ B
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	95¾ bz
Pommersche	4	95⅛ G
Posensche	4	91⅛-¼ B
Preußische	4	94 bz
Rhein- u. Westf.	4	95⅜ G
Sächsische	4	95⅛ bz
Schlesische	4	94¼ bz

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	40¼ G
do. National-Anl.	5	48⅜-¼ bz
do. 250fl. Präm. O.	4	52⅛ B
do. neue 100fl. Loose	—	48¼ G
Russische: 5. Stieglitz-Anl.	5	88 B
6. do.	5	99¾ B
Englische Anl.	5	101⅞ bz 4½ % [89½ bz
N. Russ. Egl. Anl.	3	60 bz
Poln. Schatz-O.	4	80 G
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	93⅜ B
do. B. 200 Fl.	—	23 G
Pfdbr. u. in S R.	4	85¾ etw bz u B
Part. O. 500 Fl.	4	91 B
Oestr. 5proz. Loose	5	53¼-¾ bz
Hamb. Pr. 100 BM	—	87 G
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	44 etw bz
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	30 G
Dessau. Präm. Anl.	3½	92½ etw bz

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113⅓ bz
Gold-Kronen	—	9. 4 bz
Louisd'or	—	109 bz
Sovereigns	—	6. 19½ G
Napoleonsd'or	—	5. 9¼ bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	456 bz, 455¾ G
Dollars	—	1. 11⅛ G
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 21 G
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ bz
Fremde Banknot.	—	99¼ G
do. (einl. in Leipzig)	—	99⅞ bz
Fremde kleine	—	99⅓ G
Oestr. Banknoten	—	65⅛ bz
Poln. Bankbillet	—	87 bz u G

Wechsel-Kurse vom 31. Jan.

Amsterd. 250fl. kurz	3	141½ bz
do. 2 M.	3	140¾ bz
Hamb. 300 Mk. kurz	2½	150½ bz
do. do. 2 M.	2½	149⅝ bz
London 1 Lstr. 3 M.	4	6. 18¼ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3	78 11/12 bz
Wien öst. W. 8 T.	—	64¾ bz
do. do. 2 M.	6	64 bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	3	56. 22 bz
Frank. 100 fl. 2 M.	3	56. 22 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	4	99⅜ bz
do. do. 2 M.	4	99⅛ G
Petersb. 100 R. 3 W.	4	96⅞ bz
Bremen 100 Tlr. 8 T.	3½	108¾ bz
Warschau 90 R. 8 T.	—	87⅛ bz
Bank-Disk. f. Wchs.	4	

Der Verkehr der heutigen Börse blieb auf die durch die Liquidation veranlaßten Geschäfte beschränkt.

Breslau, 31. Jan. Mattere Stimmung, besonders für östr. Spekulationspapiere; Banknoten unverändert; preuß. Fonds gut behauptet.

Schlußkurse. Oestreich. **Kredit-Bank-Aktien** 50⅞—¾ bz. u. Gd. Schlesischer Bankverein 75 Br. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 81¾ Br. dito Prior. Oblig. 85⅞ Br. dito Prior. Oblig. 92¾ Gd. Köln-Mindener Prior. —. Neisse-Brieger —. Oberschlesische Lit. A. und C. 120¼ Br. dito Lit. B. —. dito Prior. Oblig. 86¼ Br. dito Prior. Oblig. Lit. F. 92¾ Gd. dito Prior. Oblig. Lit. E. 74¼ Br. Oppeln-Tarnowitzer 28¾ Br. Kosel-Oderberger 33½ Gd. dito Prior. Oblig. —. dito Prior. Oblig. —. dito Stamm-Prior.-Obl. —.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Wien, Donnerstag, 31. Jan., Mittags 12 Uhr 30 Min. Valuten begehrt.

5% Metalliques 64, 00. 4½ % Metalliques 53, 90. Bankaktien 718. Nordbahn 209, 00. 1854er Loose 82, 50. National-Anlehen 74, 80. St. Eisenb. Aktien-Cert. 291, 00. Kredit-Aktien 156, 60. London 153, 50. Hamburg 115, 75. Paris 60, 80. Gold —. Elisabethbahn 184, 00. Lombardische Eisenbahn 191, 00. Kreditloose 112, 50. 1860er Loose 81, 25.

Frankfurt a. M., Donnerstag, 31. Jan., Nachm. 2 Uhr 30 Min. Auswärtige ungünstigere Notirungen drückten östr. Effekten.

Schlußkurse. Staats-Prämien-Anleihe 116½. Preuß. Kassenscheine 105⅛. Ludwigshafen-Berbach 125¾. Berliner Wechsel 105⅛. Hamburger Wechsel 87⅞. Londoner Wechsel 117⅜. Pariser Wechsel 92⅞. Wiener Wechsel 75⅜. Darmstädter Bankaktien 166½. Darmstädter Zettelbank 234. Meininger Kreditaktien 63. Luxemburger Kreditbank 79½. 3% Spanier 47⅞. 1% Spanier 40¼. Span. Kreditbank Pereira 460. Span. Kreditbank v. Rothschild 470. Kurheff. Loose 44⅞. Badische Loose 52⅞. 5% Metalliques 40. 4½ % Metalliques 34½. 1854er Loose 52. Oestr. National-Anlehen 46⅞. Oestr. Franz. Staats-Eisenbahn-Aktien 218. Oestr. Bankantheile 546. Oestr. Kreditaktien 118½. Neueste östreichische Anleihe 54. Oestr. Elisabethbahn 117. Rhein-Nahebahn 24¼. Mainz-Ludwigsh. 97¾.

Hamburg, Donnerstag, 31. Jan., Nachm. 2 Uhr 30 Minuten. Sehr geringes Geschäft. Es wird eine Dividende von 4½ % von der Vereinsbank erwartet.

Schlußkurse. Oestr. Franz. Staatsbahn —. National-Anleihe 48. Oestr. Kreditaktien 50. 3% Spanier 45. 1% Spanier 38¾. Stieglitz de 1855 —. 5% Russen —. Vereinsbank 98¾. Norddeutsche Bank 79⅞. Magdeburg-Wittenberg —. Nordbahn —. Diskonto —.

London, Donnerstag, 31. Jan., Nachmittags 3 Uhr.

Konsols 91⅞. 1proz. Spanier 40¼. Mexikaner 23⅜. Sardinier 81½. 5proz. Russen 104. 4½proz. Russen 91.
Der Dampfer „Bremen" ist aus Newyork eingetroffen.
Der fällige Dampfer aus Westindien ist angekommen.

Paris, Donnerstag, 31. Jan., Nachmittags 3 Uhr. Die 3% eröffnete pr. Liquidation zu 67, 55, stieg auf 67, 95 und wurde schließlich zu 67, 90 gehandelt. — Bei Angeboten begann die Rente pr. Ende Februar zu 67, 70, stieg bis auf 67, 95, hob sich abermals auf 68, 10 und schloß fest und belebt zur Notiz.

Schlußkurse. 3% Rente 68, 00. 4½% Rente 97, 20. 3% Spanier —. 1% Spanier 40½. Oestr. Staats-Eisenb. Akt. 476. Oestr. Kreditaktien —. Credit mobilier Akt. 675. Lomb. Eisenb. Akt. —.

Amsterdam, Donnerstag, 31. Jan., Nachmittags 4 Uhr.

5proz. östr. Nat. Anl. 45⅝. 5% Metalliques Lit. B. 61¼. 5proz. Metalliques 38 15/16. 2½proz. Metalliques 21½. 1proz. Spanier 40 9/16. 3proz. Spanier 47½. 5proz. Russen 83⅜. 5proz. Stieglitz de 1855 94½. Mexikaner 22 13/16. Londoner Wechsel, kurz 11, 85 Wiener Wechsel, kurz 74½. Hamburger Wechsel 35⅜. Petersburger Wechsel 1, 68. Holländ. Integrale 63 1/16.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.